Zeitschrift für Anomalistik Band 24 (2024), S. 469–498

Erfahrungen von sterbenden Tieren

Parallelen zu Erfahrungen am Lebensende bei Menschen

Rupert Sheldrake, Pam Smart, Michael Nahm[1]

Zusammenfassung – In letzter Zeit hat das Interesse an Erfahrungen am Lebensende (ELEs; „end-of-life experiences") bei Menschen zugenommen, aber ELEs bei Tieren wurden bisher nicht untersucht. In diesem Beitrag stellen wir die Ergebnisse einer Studie vor, die wir durchgeführt haben, um Berichte über bemerkenswerte Verhaltensaspekte von Tieren während ihrer letzten Lebensphase zu sammeln und zu analysieren. Auf öffentliche Aufrufe, in denen wir um Berichte über ELEs bei Tieren baten, erhielten wir zahlreiche Antworten von Tierbesitzern. Wir konnten diese Erfahrungen bestimmten Kategorien zuordnen, die wir als *„letzte Abschiede"*, *„letzte Besuche"*, *„letzte Erholungen"*, *„Rückzug in die Einsamkeit"*, *„ungewöhnliche Vorausahnungen des Todes"*, *„körperliche Überraschungen"*, *„terminale Geistesklarheit bei Tieren"* und mögliche *„Todesnähe-Visionen bei Tieren"* bezeichnet haben. Wir präsentieren 43 Fallberichte aus diesen verschiedenen Kategorien. Viele von ihnen weisen auffällige Ähnlichkeiten mit bemerkenswerten Verhaltensweisen von Menschen in Todesnähe auf. Diese Ähnlichkeit zwischen tierischen und menschlichen ELEs könnte ein Zeichen für eine gemeinsame Physiologie sein, die solchen Erfahrungen zugrunde liegt. Sie könnte auch die Anerkennung dessen fördern, dass Tiere in allen Lebensphasen über ein ähnliches Innenleben verfügen wie Menschen. Dies könnte zu einem respektvolleren Umgang mit Haustieren sowie mit Tieren auf Bauernhöfen, in Zoos und in freier Wildbahn führen. Da unsere Studie jedoch nur vorläufigen Charakter besitzt und die erste ihrer Art darstellt, regen wir weitere systematische Forschung auf diesem Gebiet an.

Schlüsselbegriffe: Tiere – Erfahrungen am Lebensende – Todesnähe-Phänomene – Terminale Geistesklarheit

1 **Rupert Sheldrake** ist Biologe und Mitglied des Institute of Noetic Sciences in Kalifornien. Er ist Autor von mehr als 100 Veröffentlichungen in Fachzeitschriften und neun Büchern, darunter *Das Gedächtnis der Natur*. Seine Website lautet www.sheldrake.org

Pam Smart ist die Forschungsassistentin von Rupert Sheldrake und arbeitet seit 30 Jahren mit ihm zusammen. Sie pflegt und kuratiert seine umfangreichen Datenbanken mit Fallberichten von unerklärten menschlichen und tierischen Phänomenen.

Michael Nahm ist Biologe und wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene (IGPP) in Freiburg im Breisgau. Seine Interessenschwerpunkte sind offene Fragen der Biologie, Bewusstseinsforschung, Nahtodphänomene und Parapsychologie.

https://doi.org/10.23793/zfa.2024.469

Experiences of Dying Animals: Parallels With End-Of-Life Experiences in Humans[2]

Abstract – There has recently been an increased interest in end-of-life experiences (ELEs) in humans, but ELEs in non-human animals have not yet been assessed. In this paper, we present findings from a study we performed to collect and analyze reports about remarkable behavioral aspects of animals during their last phase of life. After public appeals in which we asked for reports about ELEs in animals, we received numerous responses from pet owners. We were able to group these experiences into specific categories, which we termed the *last goodbyes*, *last visits*, *last rally*, *retreating into solitude*, *unusual premonitions of death*, *somatic surprises*, *terminal lucidity in animals*, and *potential near-death visions in animals*. We present 43 case reports pertaining to these different categories. Many of them show striking similarities to remarkable behavior reported by dying people. This similarity between animal and human ELEs might be a sign of a common physiology underpinning such experiences and could also increase the recognition that animals share an inner life similar to that of humans during all phases of life. This could lead to a more respectful treatment of pets, as well as of animals in farms, zoos, and in the wild. However, as our study was of a preliminary character and only the first of its kind, we encourage further systematic research in this field.

Keywords: animals – end-of-life experiences – near-death phenomena – terminal lucidity

Einführung

In jüngster Zeit ist das Interesse an Erfahrungen am Lebensende (ELEs) bei Menschen gestiegen, einschließlich terminaler Geistesklarheit, die einen unerwarteten Anstieg von geistiger Klarheit kurz vor dem Sterben bezeichnet. In dieser Publikation beschreiben wir Ergebnisse aus einer Sammlung von Berichten über sterbende Tiere, die bemerkenswerte Ähnlichkeiten mit dem Verhalten sterbender Menschen aufweisen.

Frühe Wissenschaftler, die sich für die Erforschung parapsychologischer Phänomene interessierten, stützten sich weitgehend auf Berichte über spontane außergewöhnliche Erlebnisse, die von der allgemeinen Bevölkerung berichtet wurden. So enthalten beispielsweise die wohl ältesten parapsychologischen Zeitschriften *Blätter aus Prevorst* (erschienen von 1831 bis 1839) und *Magikon* (erschienen von 1840 bis 1853), die von dem wegweisenden Arzt, Dichter und Parapsychologen Justinus Kerner (1786–1862) herausgegeben wurden, zahlreiche Berichte über ungewöhnliche Ereignisse im Zusammenhang mit dem Sterben. Als 1882 mit der Gründung der *Society of Psychical Research* in England die akade-

2 Der vorliegende Artikel ist eine Übersetzung des englischsprachigen Artikels „Experiences of Dying Animals: Parallels With End-Of-Life Experiences in Humans", der im *Journal of Scientific Exploration, 37*(1), S. 42–58, https://doi.org/10.31275/20232773, publiziert worden ist. Die Übersetzung wurde mit freundlicher Genehmigung des *JSE* von Michael Nahm mit Hilfe der Übersetzungssoftware DeepL vorgenommen.

mische parapsychologische Forschung etabliert wurde, befassten sich zwei bahnbrechende umfangreiche Publikationen ebenfalls mit Berichten über Ereignisse, die hauptsächlich in Todesnähe auftraten bzw. mit dem Tod in Zusammenhang standen (Gurney et al., 1886; Sidgwick et al., 1894). Viele weitere Abhandlungen über außergewöhnliche Erfahrungen, die im 19. und 20. Jahrhundert veröffentlicht worden sind, befassten sich mit ungewöhnlichen Phänomenen in Todesnähe. Dennoch haben diese Spontanphänomene erst in den letzten Jahrzehnten das Interesse von Forschern in medizinischen Kreisen der Mainstream-Wissenschaft geweckt. Zu diesen Phänomenen gehören Nahtoderfahrungen (Cassol et al., 2020; Holden et al., 2009), Todesnähe-Visionen (Claxton-Oldfield & Dunnett, 2018; Depner et al., 2020; Morita et al., 2016) und terminale Geistesklarheit (Nahm, 2012; Nahm et al., 2012; Nahm, 2022a, b). Die Vielfalt bemerkenswerter Ereignisse im Zusammenhang mit dem Sterben ist besonders in der englischsprachigen Literatur unter verschiedenen Namen bekannt geworden, darunter „deathbed phenomena", end-of-life phenomena" oder „end-of-life experiences" (Brayne et al., 2008; Claxton-Oldfield et al., 2020; dos Santos et al., 2017; Shared Crossing Research Initiative, 2022). Die Erforschung von ELEs kann dazu beitragen, unser Verständnis der menschlichen Natur zu verbessern, unser Wissen über den Sterbeprozess zu erweitern und neue Perspektiven für den Umgang mit spontanen und emotional intensiven Phänomenen in Todesnähe zu bieten.

Ungewöhnliche todesbezogene Erfahrungen werden seit langem nicht nur aus dem Umfeld von Menschen berichtet, sondern in geringerem Maße auch von Tieren. Frühe Sammlungen von Berichten über ungewöhnliche Phänomene, die Tiere betrafen und einen Bezug zum Tod besitzen, wurden von Ernesto Bozzano (1905, 1950), Elliott O'Donnell (1913) und Raymond Bayless (1970) veröffentlicht. Diese betrafen vor allem Erscheinungen und Spukphänomene. Andere Zusammenstellungen enthielten Berichte über scheinbar übersinnliche Fähigkeiten oder ungewöhnliche Verhaltensweisen von Tieren und schlossen Berichte von Haustierbesitzern ein (z. B. Gaddis & Gaddis, 1970; Schul, 1977; Schwertner, 1984). Im Allgemeinen wurde jedoch die systematische Erforschung von vermeintlich parapsychologischen Fähigkeiten im Tierreich weitgehend vernachlässigt. Zu den wenigen untersuchten Aspekten gehören das Heimfindevermögen von Tieren nach Versetzungen an einen fremden Ort (für Übersichten siehe Nahm, 2015; Sheldrake, 2011) und Fälle von „Psi-Trailing", bei denen ein Tier seinen Besitzer an einem Ort wiedergefunden hat, den es zuvor noch nicht kannte (Gaddis & Gaddis, 1970; Rhine & Feather, 1962; Sheldrake, 2011). Weiterhin wurden Tiere untersucht, die die Rückkehr ihrer Bezugspersonen vorauszusehen scheinen, sowie Tiere, die offenbar Gedanken von Menschen erfassen und auf deren Absichten reagieren können. Zudem wurde in verschiedenen Veröffentlichungen auf Reaktionen von Tieren hingewiesen, wonach diese zu spüren scheinen, wenn ihre Bezugspersonen an räumlich entfernten Orten in großer Gefahr schweben oder sterben (z. B. Pleimes, 1971a, 1971b; Sheldrake, 2011; Sheldrake & Morgana, 2003; für einen Überblick zu diesem Forschungsfeld mit Tieren siehe Sheldrake, 2015).

Mit der vorliegenden Studie möchten wir uns hingegen einem nahezu unberührten Bereich der Erforschung des tierischen Lebens widmen: Phänomenen, die im Zusammenhang mit dem Sterben von Tieren berichtet werden. Im Gegensatz zu den oben erwähnten Publikationen und neueren populären Büchern über todesbezogene Aspekte des Tierlebens, wie z. B. die „Nachtod-Kommunikation" von Tieren (z. B. Erscheinungen von verstorbenen Haustieren) und das mögliche Fortleben von Haustieren nach ihrem Tod (z. B. Anderson, 2017; Bivona et al., 2004; Warren, 2006), oder auch Büchern über Möglichkeiten, mit dem Verlust geliebter Haustiere umzugehen (z. B. Kowalski, 2012; Wycherley, 2018), konzentrieren wir uns direkt auf Verhaltensaspekte von Tieren in Todesnähe. Nach öffentlichen Aufrufen, in denen wir um Berichte über ELEs bei Tieren baten, erhielten wir zahlreiche Zuschriften von Tierbesitzern. Um auf diese Phänomene aufmerksam zu machen und das Bewusstsein für ihr Auftreten zu sensibilisieren, geben wir im Folgenden zunächst verschiedene beispielhafte Berichte. Danach betrachten wir Aspekte der berichteten Fälle im Vergleich zu ELEs, die von Menschen berichtet werden.

Methoden und Ergebnisse

Wir haben Aufrufe zur Übermittlung von Berichten über ungewöhnliches Verhalten von Tieren in Todesnähe auf der Website von Rupert Sheldrake, in seinem Newsletter, über ein für YouTube erstelltes Video, einen Beitrag im US-Radiosender *Coast to Coast AM* (14.09.2021) und durch persönliche Bitten um Unterstützung für unser Forschungsprojekt publik gemacht. Daraufhin erhielten wir zahlreiche Zuschriften per E-Mail. Einige Fälle waren Sheldrake bereits früher im Rahmen seiner anderen Arbeiten über Tiere und Haustiere berichtet worden. Auch in öffentlich zugänglichen Quellen wie Büchern und Online-Beiträgen im Internet konnten einige Fälle von ungewöhnlichem Verhalten von Tieren vor ihrem Tod gefunden werden. Einige Berichte wurden Michael Nahm von Personen mit Interesse an ELEs und terminaler Geistesklarheit zugetragen. Zum Zeitpunkt der Erstellung dieses Berichts enthält unsere Datenbank etwa 150 Einträge unterschiedlicher Qualität, in denen Menschen Verhaltensweisen von Tieren beschrieben haben, die mit ihrem bevorstehenden Tod in Zusammenhang zu stehen schienen. Viele Fallberichte weisen Merkmale auf, die es uns ermöglicht haben, diese Beobachtungen in bestimmte Kategorien einzuteilen. Ungeachtet der Tatsache, dass einige Fälle mehr als einer Kategorie zugeordnet werden könnten, haben wir 114 Beispiele nach dem in Tabelle 1 dargestellten Schema klassifiziert. Von diesen 114 Berichten stellen wir in dieser Publikation 43 repräsentative Fälle vor. Die übrigen 71 Fälle sind online als ergänzendes Material verfügbar.[3] In den folgenden Abschnitten geben wir typische Beispiele für diese verschiedenen Arten von ELEs bei Tieren.

3 https://www.sheldrake.org/research/end-of-life-experiences

Kategorie	Anzahl
Letzte Abschiede	53
Letzte Besuche	6
Letzte Erholungen	28
Rückzug in die Einsamkeit	10
Ungewöhnliche Vorausahnungen des Todes	5
Körperliche Überraschungen	2
Terminale Geistesklarheit	7
Todesnähe-Visionen	3

Tabelle 1: Verschiedene Typen von bemerkenswerten Verhaltensweisen von Tieren an ihrem Lebensende; basierend auf 114 Fallberichten.

Fallbeispiele

Letzte Abschiede

Ein prominentes Element vieler Fallberichte besteht darin, dass sich das Tier von seinen Besitzern oder anderen geliebten Menschen verabschieden möchte. In der Regel sind diese Haustiere bereits sehr schwach und sterben bald nach diesem letzten Abschied. Gaddis und Gaddis (1970) berichteten bereits von einem solchen Fall. In der Blüte seines Lebens wurde Kater Pussy von seinen Besitzern beigebracht, eine Pfote zum Händegeben auszustrecken. Als Pussy älter wurde, litt er an schwerer chronischer Dysenterie und musste eingeschläfert werden. Sobald der Tierarzt eintraf, schleppte sich der Kater aus seinem Körbchen, ging geradewegs auf seine trauernden Besitzer zu und streckte jedem von ihnen nacheinander die Pfote entgegen. Dann kroch er zurück in seinen Korb, vergrub seinen Kopf in den Pfoten und erwartete sein Schicksal. Einige der Berichte, die wir erhielten, sind bemerkenswert ähnlich.

> Unsere Katze wurde unglaubliche 21 Jahre alt, wurde dann aber plötzlich krank. Wir wussten, dass sie ihre Lebenserwartung überschritten hatte, wollten sie aber nicht leiden lassen. Bevor wir sie jedoch zum Tierarzt bringen konnten, machte sie an einem späten Sonntagnachmittag, als die ganze Familie zu Hause war (aber in verschiedenen Teilen des Hauses) ihre Runden zu jedem von uns, drückte ihren Kopf gegen ein Bein und schaute sehr liebevoll und sehr sanft auf, miaute und lief wieder fort. Obwohl sie eine lautstarke und sehr anhängliche Katze war, kann ich mich nach all den Jahren immer noch daran erinnern, was für ein tiefes Gefühl ich damals hatte, als sie von mir wegging. Später, als es

Abend wurde, fanden wir sie tot auf, friedlich, als würde sie schlafen. Jeder von uns in der Familie, meine Frau und unsere beiden Kinder, erzählten einander unsere Geschichten, und wir kamen zu dem Schluss, dass die Katze sich jeweils auf fast genau dieselbe Weise verabschiedet hatte.

Dies ist die traurige aber wahre Geschichte dessen, was unsere Familie mit unserem Hund Foxi erlebt hat. Wir alle haben den Hund geliebt, weil er so freundlich, anhänglich und treu, aber auch sehr wachsam und klug war. Als Foxi alt wurde, konnte er nicht mehr so gut hören, fraß weniger und wurde schwach. Schließlich konnte er sich mit 14 Jahren kaum noch von seinem Ruheplatz bewegen. Dann geschah eines Tages Folgendes: Die ganze Familie saß am Esstisch, als der gute Hund sich aufrappelte, von einem zum anderen ging, alle traurig ansah und jedem Familienmitglied eine Pfote gab. Dann trottete er zurück, legte sich langsam hin – und starb. Sie können mir glauben, dass wir nach dieser Abschiedsszene Tränen in den Augen hatten. Der Hund hatte das Ende gespürt und sich zusammengerissen, um uns allen ein letztes Lebewohl zu sagen.

Vor einigen Jahren wurde unsere Staffordshire-Bulldogge „Petie" unheilbar krank. Eine Stunde vor seinem Tod kam er zu jedem Mitglied der Familie und verbrachte ein wenig Zeit mit jedem, einem nach dem anderen. Wir fanden dieses Verhalten merkwürdig, da er dies normalerweise nicht tat, zumindest nicht mit jeder einzelnen Person alleine. Er wirkte lebendig und hatte mehr Energie als während seiner Krankheit. Nachdem er ein wenig Zeit mit jedem von uns verbracht hatte, ging er die Treppe hinunter in sein Bett und starb friedlich.

Der Kater Baker, den unser Sohn und unsere Schwiegertochter adoptiert hatten, war auf seine eigene Weise gesellig. Wenn wir sie besuchten, kam er für eine Weile vorbei und verschwand dann wieder. Weil er wusste, dass wir zur Familie gehörten, zeigte er sich uns gegenüber zugeneigt, aber nur kurz. Als wir ihn das letzte Mal sahen, lag er offensichtlich im Sterben, aber kam wie üblich zu uns. Dieses Mal jedoch machte er eine Runde und saß etwa 15 Minuten lang bei jedem auf dem Schoß, bevor er zum nächsten weiterging. Es wirkte eindeutig so, als wolle er sich verabschieden. Als er sehr bald darauf starb und ich den Vorfall erwähnte, sagte jeder von uns vieren, dass er damals genau das gleiche gespürt hatte: Dass er sich seines bevorstehenden Todes bewusst war und sich verabschiedete.

Wir haben meine erste Katze Emilia adoptiert, als sie etwa drei Monate alt war. Sie litt an Katzenleukämie und anderen Immundefekten, die sie trotz all unserer Bemühungen, ihr zu helfen, drei Jahre später das Leben kosteten. In der Nacht, in der sie starb, lag sie auf meinen Beinen; gegen 5 Uhr morgens bedankte ich mich bei ihr dafür, dass sie mich in diesen wunderbaren drei Jahren begleitet und mir geholfen hatte, meine Angst vor Katzen zu verlieren. Ich bat sie, noch eine Stunde mit mir den Sonnenaufgang zu beobachten. In diesem Moment stand sie fast auf magische Weise auf, hob ihren Kopf, leckte meine Hand, und wir betrachteten gemeinsam den Sonnenaufgang von meinem Fenster aus. Und gegen 6 Uhr morgens, in dem Moment, als die Sonne aufging und unser Fenster berührte, sah sie mich an, lehnte sich auf meine Beine und atmete tief aus. Das war ihr letzter Atemzug. Ich bin Krankenschwester für Schwerstkranke in Chile, und bei uns kön-

> nen wir häufig die berühmte „Mejoría de la Muerte“ bei unheilbar kranken Patienten mit verschiedenen Pathologien beobachten, aber bei Tieren hatte ich das noch nie erlebt. Bei Emilia war es mein erstes Mal.
>
> Als ich ein Kind war, erbte unsere Familie den Sittich meiner Urgroßmutter, Sugar-Bird. Sugar-Bird war ein hellblauer Sittich, der einen Schlaganfall erlitten hatte und nicht mehr in der Lage war, seine Beine zu benutzen, um nach seiner Sitzstange zu greifen. Mein Vater installierte eine Latte als Ersatz für die Sitzstange, damit der Vogel weiterhin auf seinem Platz sitzen konnte. Eines Tages flog der Vogel aus seinem Käfig im Familienzimmer in die Küche, während die Familie am Küchentisch zu Abend aß. Wir waren alle sehr erschrocken, da er noch nie aus dem Käfig geflogen war. Am nächsten Tag verstarb er. Damals dachten wir, dass der Vogel in die Küche geflogen sein muss, um sich von uns allen zu verabschieden, als wir alle um den Tisch versammelt waren.

In den oben dargestellten Fällen suchten die Tiere kurz vor ihrem Tod ihre Bezugspersonen auf. In einer Reihe von Fällen in unserer Sammlung schienen sie jedoch umgekehrt darauf zu warten, dass die Bezugspersonen zu ihnen kamen. Sobald diese eintrafen, starben die Tiere. Der folgende Fall ist ein Beispiel dafür.

> Unser Hund Coyote lag im Sterben. Die Jungs waren erwachsen und weggezogen, so wie es sein sollte. Mein Mann und ich hielten Wache. Aus heiterem Himmel rief unser älterer Sohn an und sagte, er sei auf der Durchreise, und obwohl es schon spät sei, wolle er vorbeikommen. Er wohnte Stunden entfernt. Ein anderer Sohn rief an und fuhr mit einem Mietwagen aus der Stadt nach Hause. Mein Mann und ich hatten zwei Tage lang Wache gehalten und unserem geliebten Hund die nötige Pflege und „Erlaubnis zum Gehen“ gegeben. Erst als die Jungs zu Hause waren, entspannte Coyote sich deutlich und ging hinüber. Anscheinend konnte sie nicht gehen, bevor ihre Familie / ihr Stamm / ihr Rudel anwesend war. Es war unheimlich und wunderschön. Ich „weiß“, dass sie nach den Jungs gerufen hatte und sie nach Hause geholt hat.

Letzte Besuche

In die hiesige Kategorie haben wir Berichte aufgenommen, in denen Tiere geliebte Menschen zum letzten Abschied besucht haben. Die Fallberichte in dieser Kategorie sind denen in der vorherigen Kategorie sehr ähnlich. Aber anstatt den letzten Abschiedsgruß zu Hause vorzunehmen, haben die Tiere in den hier zusammengestellten Fällen eine räumliche Distanz zwischen zwei verschiedenen Orten zurückgelegt. Ein solcher Fall wurde bereits von dem Erfinder und Futuristen Nicola Tesla (1856–1943) berichtet. Demnach flog eine Taube, die er besonders liebte, eines Nachts in sein Zimmer, anscheinend um ihm mitzuteilen, dass sie im Sterben lag, und um sich zu verabschieden (Cheney, 1983). In ihrem Buch über bemerkenswerte Aspekte des Tierlebens schildern Gaddis und Gaddis (1970) einen Fall von Psi-Trailing. Ein Hund fand

einen geliebten Besitzer an einem Ort, an dem er noch nie zuvor gewesen war, und starb dann dort. Die drei unten berichteten Fälle betreffen Hunde, die Häuser von ehemaligen Haltern oder Betreuern besucht haben und dann zu ihrem jetzigen Zuhause zurückgekehrt sind. Der erste dieser Fälle ist besonders bemerkenswert, da auch er den vergleichsweise seltenen Aspekt des Psi-Trailing beinhaltet.

> Viele Jahre lang hatte ich einen Mischlingshund namens Bruce. Als ich anfing, mich mehr für das andere Geschlecht zu interessieren, verbrachte ich weniger Zeit mit Bruce, obwohl ich ihn immer noch liebte. Im Gegenzug wandte er seine Zuneigung einem Mädchen zu, das nicht weit entfernt wohnte und mit ihm lange Spaziergänge machte. Gelegentlich fragte sie, ob sie ihn am Wochenende behalten könne. Nach dem Tod meiner Mutter beschloss mein Vater, mehrere Meilen weit wegzuziehen. Was mit Bruce geschehen sollte, war ein Problem, das dadurch gelöst wurde, dass diese Bekannte sagte, dass sie ihn gerne bei sich aufnehmen würde. Viele Jahre später hörte ich an einem schönen Sommerabend ein Kratzen vor dem Schlafzimmerfenster meines neuen Zuhauses. Ich öffnete es, und als ich nach unten schaute, sah ich das weißhaarige Gesicht von Bruce. Sie können sich die Aufregung im Haushalt vorstellen. Wir waren so froh and aufgeregt deswegen. In den frühen Morgenstunden machte er aber Anzeichen dafür, dass es Zeit war zu gehen. Ich sehe ihn noch vor mir, wie er über das Feld davonläuft, stehen bleibt und sich umdreht. Ein paar Wochen später traf ich meine Bekannte beim Einkaufen, die mir mitteilte, dass Bruce gestorben war. Er war eines Nachts verschwunden, kehrte früh am nächsten Tag zurück und starb drei Tage später. Besonders bemerkenswert ist, dass Bruce noch nie bei meiner neuen Adresse gewesen war und wir über fünf Jahre lang getrennt waren. Der Hund musste eine Brücke überqueren und über drei Meilen zurücklegen, um mich an meiner neuen Adresse zu finden.
>
> Mein Freund G. hatte einen Hund, „Bobby", der von einer Nachbarin dazu verleitet – vielleicht sogar „verzaubert" – wurde, sein Zuhause zu verlassen und in ihren eigenen Haushalt zu ziehen. Nach einiger Zeit, einige Jahre später, tauchte der Hund Bobby plötzlich auf dem Grundstück/Haus von G. auf. Bobby richtete seinen Blick auf sein ehemaliges Herrchen. Er fragte den Hund, ob er etwas zu fressen haben wolle. „Nein", antwortete Bobby. Dann wandte sich Bobby ab, kehrte zum Haus der „Entführerin" zurück – und starb.
>
> Wir wohnten neben einer Familie, die eine schwarze Labradorhündin namens Orio hatte. Sie war ein so sanfter Hund, und immer wenn ihre Besitzer weggingen und sie zu Hause allein ließen, ging mein Mann zu ihr, fütterte sie und ging mit ihr spazieren. Nur ein- oder zweimal kam sie in unser Haus, und auch nur dann, wenn ihr Herrchen bei ihr war. Vor etwa zwei Jahren stand sie eines Nachmittags allein vor unserer Haustür. Als ich die Tür öffnete, bestand sie darauf, hereinzukommen, was sehr ungewöhnlich war. Sie lief im ganzen Haus herum und kam schließlich zu mir in die Küche, legte sich zu meinen Füßen hin und blieb dort. Nach einer Weile rief ich meine Nachbarin an, um ihr zu sagen, dass der Hund in unserem Haus war. Sie konnte sich nicht erklären, wie der Hund aus dem Garten gekommen war, da das Tor geschlossen war und sie nicht in der Lage war, über den Zaun zu springen. Später am selben Tag tauchte sie beim Nachbarn auf der anderen Straßenseite

> auf. Auch er kümmerte sich von Zeit zu Zeit um sie. Nachdem er die Besitzerin von Orio angerufen hatte, holte sie den Hund ab und nahm ihn mit nach Hause. Am nächsten Tag wurde Orio sehr krank, und die Besitzerin brachte sie zu ihrem Tierarzt. Nach der Untersuchung wurde festgestellt, dass nichts mehr für Orio getan werden konnte. In dieser Nacht ging sie in den Keller, die Nachbarin folgte ihr und blieb bei dem Hund. Einige Stunden später war er tot. Ich bin überzeugt, dass der Hund wusste, dass er sterben würde, und kam, um sich von den Menschen zu verabschieden, die gut zu ihm waren. Noch heute wird mir schwer ums Herz, wenn ich daran denke, wie dieser Hund kam, um sich zu bedanken und zu verabschieden.

Die letzte Erholung bei Hunden und Katzen

In einigen der vorgestellten Fälle schienen die Tiere eine zusätzliche Kraft aufzubringen, um sich zu verabschieden. Ein ausgeprägter Vitalitätsschub bei Tieren kurz vor dem Tod war in der Tat ein häufiges Merkmal der uns berichteten Fälle, weshalb wir manche in einer eigenen Kategorie zusammengefasst haben. Eine solche gesteigerte Vitalität ist seit langem von Menschen kurz vor dem Tod bekannt. Typischerweise geht sie mit einer größeren körperlichen Kraft einher, aber es kann auch zu einer überraschenden Verbesserung des geistigen Zustands von Menschen kommen, die zuvor schläfrig, verwirrt oder sogar komatös waren, d. h. zu terminaler Geistesklarheit. Für diese bemerkenswerte Steigerung der Vitalität gibt es in verschiedenen Kulturen und Sprachen unterschiedliche Bezeichnungen. Im Englischen werden im Kontext der Palliativ- und Hospizpflege Begriffe wie „last rally" (letzte Erholung) vor dem Tod (Kastenbaum, 2006; Kemp, 1995) oder „premortem surge" (Vitalitätsanstieg vor dem Tod; Schreiber & Bennett, 2014) verwendet. Unsere chilenische Korrespondentin, die den Fall der Katze Emilia berichtet hat, nannte es „mejoría de la muerte" (den Begriff gibt es auch im Deutschen: Todesbesserung). Wie die folgenden Beispiele zeigen, waren viele unserer Berichterstatter tief beeindruckt von der letzten Erholung ihrer Haustiere. Wie uns ein Tierarzt mitteilte, sind solche Vorkommnisse nicht einmal selten:

> In meiner Praxis als Tierarzt ist es nicht ungewöhnlich, die letzte Erholung von Hunden zu erleben. Es ist schon einige Male vorgekommen, dass mich ein bellender, vitaler Hund begrüßte und um mich herumsprang, wenn ich an der Tür eines Hauses klingelte, in dem ich einen Hund einschläfern sollte. Ich war schon mehr als einmal überrascht, wenn die Besitzer mir auf meine Frage, wo der kranke Hund sei, den ich einschläfern sollte, mitteilten, dass es sich bei diesem scheinbar vitalen Tier um den todkranken Hund handeln würde.

Im Folgenden stellen wir Beispiele der letzten Erholung bei Hunden und Katzen vor und fahren mit Beispielen von Vögeln und Huftieren fort.

Meine kleine Hündin Daisy, ein Pembroke Corgi, litt an Krebs im Endstadium, und ihr Zustand hatte sich über mehrere Tage so sehr verschlechtert, dass sie nicht mehr gehen oder stehen konnte. Aber an ihrem letzten Tag wurde sie „aufgeheitert" und folgte mir eine Stunde lang überall hin, bevor sie starb. Es war, als wüsste sie, dass ihre Zeit gekommen war, und sie wollte mir so nah wie möglich sein, als sie starb.

Prinzessin Lavender war 11 Jahre lang mein kleines Mädchen. Sie litt acht Monate lang an Herzinsuffizienz, bevor sie starb. Ihre Tierärztin verschrieb Medikamente, die ihr halfen. Am 4. März 2021 ist sie gestorben. Gegen 1 Uhr morgens war ich bei ihr, weil sie sehr unregelmäßig atmete und nicht mehr alleine stehen konnte. Ich musste um 3 Uhr morgens zur Arbeit, und mein Mann blieb bei ihr, bis ich um 10 Uhr nach Hause kam. Während ich bei der Arbeit war, rief ich in der Tierarztpraxis an und erfuhr, dass die Tierärztin sie um 10:30 Uhr sehen könne. Wir beschlossen, ihr beim Sterben zu helfen. Als ich nach Hause kam, war sie wieder ganz die Alte, sie rannte herum, spielte, sprang auf und ab, gab mir Küsschen, einfach ganz die Alte! Wir gingen zur Tierarztpraxis, und die Ärztin sah sie an und sagte uns, dass sie nicht tun würde, was wir geplant hatten, dass es ihr sehr gut ginge. Also beschlossen wir, in den Urlaub zu fahren (wir hatten bereits geplant, an diesem Tag abzureisen), und fuhren vier Stunden zu dem Haus, das wir gemietet hatten. Princess liebte die Fahrt. Als wir am Haus ankamen, hüpfte sie aus dem Auto und rannte los, um die Gegend zu erkunden und wie verrückt zu schnuppern. Sie aß, trank Wasser, machte ein Nickerchen, spielte ein wenig mit ihrem Ball und mir, und es ging ihr gut. Gegen 19 Uhr schaute ich nach ihr, und sie hatte Probleme mit der Atmung. Ich hielt sie fünf Minuten lang im Arm und sagte ihr, wie sehr wir sie liebten, wie sehr wir sie vermissen würden, und dass es in Ordnung sei, zu gehen. Sie gab mir einen Kuss und tat ihren letzten Atemzug.

Wir mussten uns am 5. Juli 2021 von unserer geliebten, 14 ½ Jahre alten Golden Retriever-Hündin Zoey verabschieden. In der Woche vom 21. Juni hatte sich Zoeys Zustand rapide verschlechtert. Sie konnte kaum noch Treppen steigen, aß kaum noch und schlief die meiste Zeit. Manchmal schien es, als wäre sie nicht anwesend, wenn das überhaupt einen Sinn ergibt. Wir hatten angefangen, mit ihr im Wohnzimmer zu schlafen, denn ins Bett im zweiten Stock zu gehen war keine Option. Am Freitag, dem 2. Juli, konnten wir sie nicht zum Aufstehen oder Fressen bewegen. Nach vielen Tränen wurde die Entscheidung getroffen, sich zu verabschieden, und alle tierärztlichen Vorkehrungen wurden für den folgenden Tag, den Samstag, getroffen. An diesem Freitagnachmittag stand sie wie durch ein Wunder auf, ging zu ihrem Futternapf und aß ihre Mahlzeit, trank ihr Wasser. Dann ging sie nach draußen in den Hinterhof, lief herum und genoss den Rest des Abends. Wir konnten den Termin nicht mit gutem Gewissen wahrnehmen. Wir hielten einen Familienrat, bei dem wir alle herumstanden, uns ungläubig anstarrten und ihre Sterbehilfe absagten. Sie hatte einen bemerkenswerten Samstag! Sie aß etwa fünf kleine Mahlzeiten, genoss die Zeit im Freien und schlief zum letzten Mal mit unserer Tochter auf der Matratze auf dem Boden. Am Sonntag wurde sie langsamer, ich glaube sie hatte ihre letzten Energiereserven aufgebraucht. Am Montag weigerte sie sich zu essen oder aufzustehen, und ich hatte das Gefühl, sie wartete darauf, dass meine Tochter von der Arbeit nach Hause kam. Zu diesem Zeitpunkt brach sie im Hinterhof zusammen und musste ins Haus

getragen werden. Wir riefen meinen Sohn an, er solle nach Hause kommen, und er trug sie zum Auto und anschließend zum Tierarzt, wo wir uns endgültig von ihr verabschiedeten.

Man sagte uns, dass unser Rettungshund, ein Parson Jack Russell, den wir „Piglet" nannten, etwa drei Jahre alt gewesen sein könnte, als wir ihn bekamen, und wir hatten ihn über drei Jahre lang. Wir bemerkten, dass Piglet einen übelriechenden Atem hatte, und brachten ihn zum Tierarzt, um seine Zähne und sein Zahnfleisch untersuchen zu lassen. Er sollte eigentlich eine Zahnreinigung bekommen, aber als die Laboruntersuchungen vor der Behandlung durchgeführt wurden, erfuhren wir, dass er an Nierenversagen im Endstadium litt und eine solche Behandlung nicht überleben würde. Sein Tierarzt teilte uns dann mit, dass sich sein Zustand stetig verschlechtern würde. Sobald er beginnen würde, Anfälle zu bekommen, wäre das Ende nahe. Er war noch sechs Monate lang glücklich und zufrieden, aber dann ging es rapide bergab. Er verlor sein Augenlicht und wurde immer schwächer. Als er aufhörte, zu fressen und zu trinken, kontaktierte ich den Tierarzt, damit er ihn am nächsten Tag einschläfern würde. Ich schlief in dieser Nacht neben ihm auf dem Boden, damit er sich nicht ängstlich oder allein fühlte. Ich fürchtete mich vor dem Morgen. Um 7 Uhr morgens wachte ich auf. Unsere anderen Hunde waren auf und rannten herum. Piglet sprang auf und rannte aus der Hundeklappe, dem Rest des Rudels hinterher! Er erledigte sein Geschäft draußen und kam mit dem Rest herein. Er ging zum Wassernapf und trank etwas. Ich begann sofort, unsere Entscheidung, ihn in zwei Stunden einschläfern zu lassen, in Frage zu stellen. Mein Mann ermutigte mich, ihn trotzdem zum Tierarzt zu bringen und ihn zumindest untersuchen zu lassen, was ich auch tat. Mein Mann ging dann zur Arbeit. Piglet war weiterhin lebhaft und sprang sogar auf seinen Lieblingsplatz auf dem Sofa. Ich holte seine Bürste, er sprang herunter, und ich begann, ihn zu bürsten, was er sehr liebte. Er setzte sich hin, und nach etwa zehn Minuten drehte ich mich um, um seine Bürste zu reinigen. Als ich mich wieder zu ihm umdrehte, lag Piglet auf der Seite und hatte einen heftigen Anfall. Ich nahm ihn in meine Arme, setzte mich auf das Sofa und sah zu, wie er in meinen Armen starb, während ich ihm sagte, wie sehr ich ihn liebte.

Wir haben unsere Hündin Ollie nach über neun Jahren verloren. In den wenigen Stunden vor ihrem Tod wussten wir aufgrund ihres veränderten Verhaltens und der körperlichen Symptome, dass es ihre letzten Stunden sein würden. Sie saß minutenlang da und beobachtete den Sonnenaufgang ... wie gebannt, dann ging sie langsam umher und schaute sich alle Teile des Hauses, des Gartens usw. an. Das mag nicht ungewöhnlich erscheinen. Aber für uns war es ein sehr auffälliges Verhalten, das ganz anders war ... und wir wussten, dass ihre Zeit gekommen war. Am Tag zuvor hatte sie einen erstaunlich langen Spaziergang gemacht, was ihr schon seit einiger Zeit nicht mehr möglich gewesen war. Das erinnerte uns an unseren anderen Hund Barney, der im Alter von 18 Jahren starb. Auch er hatte an dem Tag, an dem er starb, morgens einen erstaunlichen Spaziergang gemacht. Er war praktisch blind und konnte zuvor nicht einmal ein paar Meter gehen, ohne anzuhalten.

Vor etwa drei Jahren litt unser schwarzer Labrador Shadow einige Wochen/Monate lang an seinen Hinterbeinen, wo er Schmerzen hatte und oft Mühe hatte, aufzustehen oder zu gehen. Anfangs konnten wir ihn mit Medikamenten behandeln, die die schlimms-

ten Symptome eine Zeit lang linderten. Leider erfuhren wir schließlich vom Tierarzt, dass er einen sehr großen Tumor hatte, der auf seine Wirbelsäule drückte und all diese Symptome verursachte. Außerdem fraß er inzwischen nichts mehr, sodass beschlossen wurde, ihn einzuschläfern, um ihm das Leiden zu ersparen. Aus unerklärlichen Gründen war Shadow am Morgen der geplanten Einschläferung voller Energie, begrüßte uns alle schwanzwedelnd und stürzte sich voller Begeisterung auf sein Futter, was es natürlich sehr schwierig machte, mit dem geplanten Vorgehen fortzufahren.

Vor fünf Wochen lag meine Katze im Sterben, sie fraß und trank seit Tagen nichts mehr und versteckte sich unter dem Bett. Am nächsten Tag wurde sie plötzlich munter und war sehr aktiv. Sie sprang auf Möbel, folgte mir überall hin und verhielt sich, als wäre sie gesund und jung. Das ging stundenlang so; ich hatte das Gefühl, dass es ein Geschenk war. Aber am nächsten Morgen versteckte sie sich wieder unter dem Bett und weigerte sich, zu fressen oder zu trinken. Zwei Tage später kam ein Tierarzt zu uns nach Hause, um sie einzuschläfern. In meinen 77 Jahren hatte ich schon viele Haustiere, aber so etwas hatte ich noch nie erlebt.

Im November 2021 wurde mein geliebter Kater Balou eingeschläfert, weil seine unheilbare Krankheit keine andere Wahl ließ. Er war etwa zehn Jahre alt. Was seine Gesundheit betraf, hatte Balou ein schwieriges Leben mit vielen schweren Krankheiten und Operationen hinter sich, aber sein Zustand konnte immer durch eine Mischung aus konservativen und alternativen Heilmethoden stabilisiert werden. Er war ein fröhlicher, lebhafter Kater und bewegte sich frei in unserem Haus und Garten. Ende Oktober verschlechterte sich sein Gesundheitszustand rapide. Seine Hinterbeine wurden instabil, und er kippte gelegentlich zur Seite. Die Diagnose lautete: beidseitiger Riss des Koronarbandes; eine Operation war aufgrund seiner Vorerkrankungen nicht möglich. Zwei Wochen später bekam Balou Fieber und Nierenfunktionsstörungen. Er hatte starke Schmerzen und zeigte erste Anzeichen des Sterbens: Er verweigerte mehrere Tage lang Futter und Wasser, war extrem lethargisch und schwach, hatte Schwierigkeiten beim Gehen und Treppensteigen und zeigte kein Interesse daran, in den Garten zu gehen. Weder die ambulante noch die stationäre Behandlung konnten seinen Zustand verbessern. Außerdem wurde unter seiner Zunge ein inoperabler Tumor diagnostiziert, der bereits eitrig und nekrotisch war. In Absprache mit dem Tierarzt planten wir für den nächsten Tag die Einschläferung. Nach der Rückkehr vom Tierarzt versteckte sich Balou den ganzen Tag im Schrank und kam nur heraus, um auf die Toilette zu gehen und zu fressen. Abends suchte er meine Gesellschaft, und nach einer erneuten Schmerzmittelspritze schliefen wir händchenhaltend nebeneinander ein (er streckte seine Pfote nach meiner Hand aus – das hatte er noch nie getan). Am nächsten Morgen war Balou jedoch auf einmal wieder vital. Er schlief nicht und zog sich nicht zurück, sondern kam zu mir auf die Couch, putzte sich viel und legte sich auf meinen Schoß (wie immer, wenn er gesund war), er aß sogar wieder viel, obwohl sich die Mundgeschwüre weiter verschlimmert hatten. Wir gingen zusammen in den Garten und beobachteten dort Vögel, wie so oft zuvor. Er stieg sogar selbstständig Treppen hinauf, ohne umzukippen. Kurzum, wir verbrachten den Tag so, wie wir es in den vielen Jahren zuvor routinemäßig getan hatten, was in den vergangenen Wochen aber nicht möglich gewesen war. Bis der Tierarzt eintraf, kuschelten wir zusammen auf der Couch. Es war eine sehr friedliche Atmosphäre und ein liebevoller Abschied. Der Unter-

schied im Verhalten zwischen dem letzten Tag und der Zeit davor war so offensichtlich, dass mir klar war, dass es sich um einen Fall von etwas handeln musste, das manchmal als „die letzte Erholung" bezeichnet wird. Er hatte auch noch nie meine Hand gehalten. Deshalb bin ich überzeugt, dass er wusste (wenn auch unbewusst), dass er sterben würde.

Die letzte Erholung bei Vögeln

Unser zweiter Wellensittich, den wir Jockel nannten, war ganz anders als der erste. Er wollte nie neue Tricks lernen und war völlig unkommunikativ. Er verließ seinen Käfig nur selten, und wenn, dann nur, wenn er dazu gezwungen wurde. Meine Familie nannte ihn „Dummkopf", aber ich sagte nur, er hatte Charakter (schließlich hatte ich ihn ausgesucht). Nach einigen Jahren wurde Jockel kränklich. Sein Käfig stand immer in der Wohnküche neben dem großen Wohnzimmer – insgesamt etwa 18 Meter entfernt. Eines Nachts saß ich im Wohnzimmer und las ein Buch. Das war die beste Zeit für mich, da alle anderen im Bett waren. Plötzlich hörte ich ein seltsames Geräusch. Die Tür zur dunklen Küche war nicht ganz geschlossen, und ich bemerkte, dass unser kleiner Jockel auf dem Boden lief, sich durch die Tür zwängte und in einen ihm völlig unbekannten Raum eintrat, auf dem rutschigen Parkettboden mitten in der Nacht auf mich zu tapste. Gebannt beobachtete ich, wie er die letzten fünf Meter zu mir schaffte, vor meinen Füßen stehen blieb und zu mir aufsah. Er ließ sich von mir hochheben – was vorher undenkbar gewesen war – und ich streichelte ihn sanft. Mit leiser Stimme sprach ich mit ihm, und er schloss die Augen und starb in meiner warmen Hand. Und ich glaube, dass er sich in diesem Moment unsterblich gemacht hat. Er muss gespürt haben, dass sein Ende nahe war.

Ich habe eine Vogelgeschichte, die fast unglaublich ist, denn sie handelt von dem Sittich unserer Familie, der 20 Jahre alt wurde, meine Mutter zu verehren schien und Fähigkeiten und Eigenschaften zeigte, die für ein Wesen mit einem erbsengroßen Gehirn scheinbar unmöglich sind. Die Jahre kamen und gingen, und ich weiß nicht, wie ich all die wunderbaren Dinge erklären soll, die wir von diesem fröhlichen, liebevollen grünen Wesen gelernt haben. Der letzte Tag kam unweigerlich, und er saß stundenlang benommen auf seiner Stange, ohne zu fressen, zu trinken, die Flügel auszubreiten oder zu zwitschern. Wir saßen einfach nur da an seinem Käfig und fragten uns, ob er litt, oder ob es etwas gab, das wir für ihn tun sollten. Plötzlich richtete er sich auf, verließ den Käfig durch die offene Tür und flog auf die Hand meiner Mutter zu. Danach bewegte er sich nie wieder. Er fiel für weitere zwei Stunden in einen Dämmerzustand, während sie ihn hielt. Dann war er tot. Wir werden nie erfahren, wie er die Kraft für diesen letzten Flug aufbrachte. Er wusste, dass er im Sterben lag, und er wollte seine letzten Augenblicke mit meiner Mutter verbringen.

Die letzte Erholung bei Huftieren

Wir hatten eine alte Stute, die in ihren letzten Tagen ihre Umgebung kaum wahrnahm. An ihrem letzten Tag hellte sich ihre Stimmung jedoch merklich auf, und sie bat darum, aus ihrem Stall auf die Weide zu ihren Freunden gelassen zu werden. Sie verbrachte einige

Minuten damit, mit ihnen allen zu interagieren, bevor sie über die Weide zu ihrem Lieblingsschlafplatz ging, wo sie sich einfach hinlegte und friedlich starb. Meine jahrelange Erfahrung mit Pferden zeigt, dass sie „wissen", wann ihre Zeit gekommen ist, und dass sie im Allgemeinen friedlich gehen. Mein alter Hengst verbrachte die letzten Minuten seines Lebens damit, wie ein Jungpferd auf und ab zu stolzieren, bevor er genau dasselbe tat wie die Stute.

Ich leite ein sehr großes Tierheim in Australien und kümmere mich um jede sterbende Seele. Normalerweise wissen sie, wann ihre Zeit gekommen ist. Ich hatte ein Rennpferd, das durch einen Schlangenbiss im Sterben lag, während wir verzweifelt versuchten, es zu retten. Plötzlich stand es auf, und wir konnten es in einen Stall führen. Wir dachten, es würde wieder gesund werden. Aber es starb am nächsten Tag. Für mich ist diese Art von Erholung Teil des Sterbeprozesses. Sterbende Tiere werden sehr aktiv. Wir haben gerade einen geliebten alten Ziegenbock verloren, der zum Heuschuppen gelaufen ist und sich dort vollgefressen hat. Wir wussten, dass es seine letzte Erholung war.

Mein wunderschöner Wallach namens Kid hatte einen wunderbaren, lustigen Charakter und war voller Energie, Verspieltheit und Neugier. Ich bekam ihn, als er vier Jahre alt war, und ich war damals in meinen Zwanzigern. Er starb, als er 25 Jahre alt war. Kid hörte auf zu fressen und legte sich eines regnerischen Tages auf der Weide nieder. Er wollte nicht aufstehen und hatte Schmerzen, also rief ich die Tierärztin. Die Tierärztin kam und wusste nicht, was ihm fehlte. Sie dachte, er hätte vielleicht eine Kolik, und behandelte ihn entsprechend, aber die Behandlung half nicht. Er wurde sehr lethargisch, fast wie in einer komaähnlichen Trance, mit offenen Augen, aber stehend. Wir spritzten ihm Morphium, um seine Schmerzen zu lindern. Er bekam einen kleinen Energieschub, lief herum und graste, um dann wieder einfach nur dazustehen. Er überstand die Nacht, und am nächsten Tag war er im Hof. Ich ging eine Weile mit ihm spazieren und ging dann ins Haus – und dann war er verschwunden. Wie sich herausstellte, war Kid vom Grundstück weggelaufen, etwa eine halbe Meile unsere Schotterstraße entlang und dann noch eine halbe Meile die asphaltierte Straße hinunter, wo er andere Pferde kannte, die beim Haus des Onkels meines Freundes lebten und die er in der Vergangenheit besucht hatte. Er starb mitten auf der Straße vor der Einfahrt und den anderen Pferden. Ich konnte nicht glauben, dass er in seinem Zustand so weit gelaufen war. Er wollte bei anderen Pferden sein, als er starb, und er schaffte es bis zu ihnen.

Rückzug in die Einsamkeit

Ein weiteres scheinbar typisches Phänomen, das bei Tieren beobachtet wurde, ist ihr Rückzug in die Einsamkeit vor dem Tod. Gaddis und Gaddis (1970) berichteten von einem Hund, der bei einem Kampf schwer verletzt wurde. Nachdem seine Wunden behandelt worden waren und er sich zu erholen schien, verschwand er eines Tages. Kurz darauf hatte sein Besitzer einen lebhaften Traum von dem Hund, der auf einer bestimmten Anhöhe zu stehen schien. Der Hund

wurde später auf dieser Anhöhe gefunden; er war tot. Wie die folgenden Beispiele aus unserer Sammlung zeigen, sammeln Tiere manchmal genug physische Kraft, um sich von ihren Liebsten zu verabschieden, bevor sie dann fortgehen.

> Unser Kater Anton war der klassische getigerte Hauskater. Wir bekamen ihn als kleines Kätzchen. Er war 16 Jahre alt, als sich sein Gesundheitszustand im Sommer 2008 drastisch verschlechterte. Wochenlang lag Anton nur im Schatten unter einem großen Busch in der Nähe unseres Hauses im Garten. Ich fütterte ihn mit Hackfleisch, das ich mit den Fingern zerkleinerte, und ab und zu gab ich ihm ein aufgeschlagenes Ei, das er in liegender Position aus dem Napf leckte. Eines Abends, an einem weiteren lauen Sommerabend, als die Haustür offenstand und ich den Abwasch machte, schleppte er sich ins Haus und gesellte sich zu mir in die Küche an seinen Futterplatz. Ich drehte mich zu ihm um, und wir sahen uns kurz an. Dann kniete ich mich auf den Boden, und er rieb seinen Kopf an meinem Bein. Er war sehr liebevoll und stark, wie in gesunden Tagen, so voller Hingabe – das hat mich wirklich sehr berührt. Ich streichelte ihn eine ganze Weile. Er schnurrte kaum hörbar. Sein Körper fühlte sich entspannt an, obwohl er nur noch Haut und Knochen war und sein Fell so struppig. Dann stand er plötzlich auf und humpelte wieder nach draußen. Ich schloss die Haustür und wusste, dass er sehr bald sterben würde. Am nächsten Morgen war sein Platz unter dem Busch leer, und ich konnte ihn in der Umgebung nicht finden. Unser Sohn, der am 21. August 2008 zu Besuch kam, machte sich auf die Suche nach ihm. Schließlich fand er ihn im hinteren Teil des Gartens, immer noch flach atmend und von Fliegen umgeben. Ich war überrascht, wie viel Kraft Anton aufgebracht hatte, um diese Strecke zurückzulegen, da er zuvor wochenlang nicht laufen konnte. Unser Sohn saß neben ihm. Zwei Stunden später kam unser Sohn ins Haus und wollte den Tierarzt anrufen, um Anton endlich von seinem Leiden zu erlösen. Dann entwickelte sich das klassische Szenario, das auch häufig von Sterbenden berichtet wird: Sie sterben genau dann, wenn sie allein sind, z. B. wenn ihre Betreuer auf die Toilette müssen oder sich eine Tasse Kaffee holen. Als unser Sohn und der Tierarzt bei Anton ankamen, hatte er bereits von selbst seinen letzten Atemzug getan.

> Vor vielen Jahren hatten wir einen Collie. In den letzten Monaten und Wochen lag er nur noch passiv und energielos auf dem Boden. Eines Tages kam er dann angerannt, um jedes Familienmitglied zu begrüßen, sprang vor Freude herum usw. Dann lief er in den Wald, wo er in Einsamkeit sterben wollte. Wir fanden ihn später am selben Tag. Ohne Zweifel wusste er, dass es nun an der Zeit war, sich zu verabschieden.

> Pepi war ein Waldhund, eine Mischung aus Collie und Labrador, aufgeweckt und stark in seinen besten Jahren. Er war ein Familienhund, als die Kinder aufwuchsen, aber er begleitete auch meinen Mann und mich bei unseren Walduntersuchungen. In seinem fünfzehnten Lebensjahr wurde er langsamer, und es wurde ein Lebertumor diagnostiziert. Da er immer noch gerne mit uns mitkam, machten wir Zugeständnisse, damit er seine Waldausflüge weiterhin so gut wie möglich genießen konnte. Wir hoben ihn über Gräben und trugen ihn manchmal zwischen den Standorten. Während wir Messungen durchführten, lag er auf einer Wachsjacke in der Nähe. An dem Tag, der sich als sein

letzter mit uns herausstellte, stand er jedoch plötzlich auf, begann zu bellen wie sein altes, verspieltes, fröhliches Ich, seine Augen glänzten, und er reckte sein Bein so freizügig in alle Richtungen, dass ich ihm sagen musste, er solle sich um Himmels Willen von meinen Stiefeln fernhalten! Ich wandte mich einem Baum zu, und als ich mich das nächste Mal umsah, war Pepi nirgends zu sehen. Ich rief meinen Mann, ob Pepi zu ihm gekommen sei. Das war er auch kurz, aber dann war er weg. Wir dachten, er könne nicht weit gekommen sein, aber wir begannen sofort, nach ihm zu suchen, für den Fall, dass er gestürzt war und irgendwo lag. Aber wie sehr wir auch suchten und riefen, wir konnten ihn nicht finden. Wir durchsuchten den gesamten Bereich und hörten erst auf, als es zu dunkel wurde, um unter den Bäumen etwas zu sehen. Zurück am Auto leuchteten wir mit den Scheinwerfern in den Wald, für den Fall, dass er sich auf den Weg zu uns machte. Er kam nicht. Am nächsten Tag brachte ein Freund seine beiden Spürhunde mit. Sie fanden Pepi nicht. Am darauffolgenden Tag trafen wir beim Verlassen des Waldes einen alten Bauern, der in der Nähe wohnte. Wir erzählten ihm von Pepi und baten ihn, nach ihm Ausschau zu halten. „Ihr werdet ihn nicht finden, dafür wird er schon gesorgt haben", sagte der alte Mann. „Ich habe schon zwei Schäferhunde auf diese Weise zum Sterben weggehen sehen. Der dritte hat sich, als er alt war, auf die gleiche Weise davongeschlichen, aber ich habe ihn erwischt und in den Stall gesperrt. Am nächsten Morgen habe ich ihn dort tot aufgefunden. Ich wünschte, ich hätte ihn seinem Instinkt folgen lassen."

Mein Hund kam und verabschiedete sich von mir, bevor er starb. Er weckte mich mitten in der Nacht, indem er mir das Gesicht leckte. Dann rannte er weg und wurde am nächsten Tag tot aufgefunden.

Unser Hund Paddy ist nicht mehr bei uns. Vor einem Jahr wurde er taub und fühlte sich offensichtlich alt und müde, und seine Hinterbeine waren schwach. Ich weiß noch, dass ich dachte, ich bringe ihn morgen zum Tierarzt, und er wird über seine Zukunft entscheiden, aber an diesem Nachmittag lief er aus dem Haus, und ich sah ihn nie wieder. Ich suchte zwei Tage lang verzweifelt nach ihm. Freunde sagten mir, wenn er in deinen Armen sterben wollte, würde er nicht alleine losgehen. War es sein Wunsch, sich wie die meisten wilden Tiere zu verhalten, die sich von der Herde entfernen, um ruhig und in Würde zu sterben – allein?

Mein Kater Ripp und ich waren 18 Jahre lang ein sehr glückliches Paar. An einem warmen Augustabend saßen Ripp und ich auf der Veranda – er schlief, und ich las. Dann klingelte mein Telefon, also stand ich auf und ging ins Haus, um den Anruf entgegenzunehmen. Als das Telefon klingelte, stand Ripp auf und kletterte auf meinen Schoß. Ich saß in einer Art Lotusposition, also saß er genau in der Mitte. Das Telefon klingelte weiter, und Ripp setzte sich auf seine Hinterläufe, legte seine beiden Vorderpfoten direkt auf meine Schultern und starrte mich an (und umgekehrt), Nase an Nase. Wir starrten uns einfach eine gefühlte Ewigkeit an, und ich sagte zu Ripp: „Ich bin gleich wieder da – ich muss ans Telefon gehen." Also ging ich ins Haus, aber wer auch immer es war, hatte inzwischen aufgelegt. Also ging ich wieder nach draußen, um meine „Sitzung" mit Ripp fortzusetzen. Aber er war weg. Nirgends zu sehen. Ich war nur etwa 45 Sekunden weg, zwischen dem Zeitpunkt, als ich mich bei Ripp entschuldigte, zum Telefon ging und dann auf die Veranda

zurückkam, wo Ripp und ich uns Auge in Auge und Nase an Nase angestarrt hatten. Ich rief ihn, aber kein Ripp. Ich ging um das Haus herum und schaute unter Büschen und Sträuchern nach. Ich ging den Block auf und ab und schaute in die Höfe aller Häuser in der Nachbarschaft. Aber kein Ripp. Ich ging von Tür zu Tür und fragte, ob die Nachbarn ihn gesehen hätten. Niemand hatte ihn gesehen. Da diese ganze Eskapade buchstäblich nur Sekunden gedauert hatte und Ripp „schläfrig" gewesen war, als wir uns aus nächster Nähe anstarrten, war ich mir sicher, dass er nicht einfach weggerannt war, während ich ans Telefon ging. Es gab keine Diebe, die darauf warteten, dass ich ging, damit sie ihn schnappen konnten. Ich schwöre, es war, als wäre er einfach verschwunden. Tatsächlich WAR er einfach verschwunden – wirklich verschwunden. Und ich habe ihn nie wieder gesehen, obwohl ich noch ein paar Wochen lang nach ihm gesucht habe.

Ungewöhnliche Vorausahnungen des Todes

Mehrere der bisherigen Fallberichte deuteten darauf hin, dass die kranken Tiere wussten, dass ihr Leben bald zu Ende ging. Diese Vorausahnungen sind recht bemerkenswert, da selbst das Gehirn höherer Säugetiere wie Hunde und Katzen oft als nicht ausreichend entwickelt gilt, um sich ein Konzept vom Sterben und dem eigenen Tod machen zu können. Dennoch waren die Tiere in den vorgestellten Beispielen bereits sehr alt und/oder krank und spürten möglicherweise, wie ihre Kräfte schwanden. Sie könnten auch aufgrund veränderter physiologischer Prozesse reagiert und ihr „Rudel" aus einem biologischen Instinkt heraus verlassen haben. Umso verblüffender ist es, dass wir auch Berichte über vergleichsweise gesunde Tiere erhalten haben, die dennoch Vorausahnungen einer drohenden Lebensgefahr zeigten, wie in den folgenden beiden Fällen.

Es geschah während des Zweiten Weltkriegs im belgischen Houffalize, wahrscheinlich im Jahr 1944. Ein alter Mann, der Schafe besaß, war gestorben. Er hatte keine Familie. Mein Großvater beschloss, die Schafe in seinen Garten und in eine Art Veranda oder Gewächshaus in der Nähe des Hauptgebäudes zu führen. Die Schafe hatten kein Problem damit, einige Tage in dieser neuen Umgebung zu leben. Aber eines Abends begannen sie alle, die ganze Nacht hindurch sehr laut zu blöken. Die acht Kinder, die im Haus lebten (einschließlich meiner Mutter), verstanden nicht, was vor sich ging, und fanden das Verhalten der Schafe sehr merkwürdig. Es war schwierig, wenn nicht gar unmöglich, zu schlafen. Am frühen Morgen traf eine Bombe das Gewächshaus und tötete alle Schafe. Meine Mutter hat mir diese Geschichte erzählt. Sie konnte sie nicht vergessen. [Anmerkung der Autoren: Die Kleinstadt Houffalize wurde im Dezember 1944 von einem heftigen Bombardement getroffen.]

Im Sommer 1997 arbeitete meine Tochter im Rahmen eines Stipendiums unter Dr. […] an einer Universität in Kalifornien. Zu ihren Aufgaben gehörte es, den Käfig mit den Laborratten zu holen. Sie waren Teil eines Krebsforschungsprogramms und hatten daher lebende Krebstumore injiziert bekommen und anschließend verschiedene Medikamente

> erhalten, um die Ergebnisse zu untersuchen. Jede der Ratten war mit Farbpunkten versehen, um festzustellen, wie lange sie bereits die Medikamente erhalten hatten. Und von Zeit zu Zeit wurden die Ratten „geopfert", um den Krebs und die Organe zu untersuchen. Meine Tochter, die Laborratten nicht wirklich sympathisch fand, wurde beunruhigt, als sie ein regelmäßiges Phänomen bemerkte. An dem Tag, an dem die Ratten getötet werden sollten, versammelten sich die Ratten im Gegensatz zu den Tagen, an denen sie gewogen und gemessen wurden, alle in einer Ecke, mit dem Kopf zur Mitte eines Kreises gerichtet, und sie quietschten und zeigten Anzeichen von Angst. Meine Tochter sagte zu mir: „Mama, sie wissen es. Irgendwie wissen sie es."

Körperliche Überrraschungen

Manchmal geht die letzte Erholung oder die terminale Vitalität Hand in Hand mit körperlichen Besserungen oder Bewegungen, die zuvor aufgrund der Behinderung oder Verletzung der Tiere undenkbar schienen. Nachfolgend stellen wir zwei Beispiele vor.

> Ich habe eine Geschichte von einer Katze, die ich mit einem gebrochenen Genick auf der Straße fand und zum Sterben mit nach Hause nahm. Sie war drei Tage bei mir und bewegte sich nicht, sie keuchte nur. Kurz bevor sie starb, stand sie auf, streckte sich, miaute sehr laut, schnurrte in meiner Hand, legte sich hin und war gestorben.

> Ich möchte von einem Erlebnis mit unserer 16-jährigen Hündin Lucy berichten. Lucys Hüften gaben nach, und sie schleppte ihr rechtes Bein beim Gehen. Wir arrangierten einen Hausbesuch mit dem Tierarzt, um ihr Leiden zu beenden. Wir legten einen Teppich im Hinterhof aus, und es wurde eine wunderschöne Zeremonie daraus. Nachdem der Arzt eingetroffen war, ging Lucy sofort nach draußen, ohne zu hinken, und legte sich auf den Teppich.

Terminale Geistesklarheit bei Tieren

Das mentale Gegenstück zu körperlichen Überraschungen besteht in der terminalen Geistesklarheit, die bereits erwähnte unerwartete Steigerung von geistigen Fähigkeiten kurz vor dem Tod bei Lebewesen, die zuvor in einem schläfrigen, verwirrten oder sogar bewusstlosen Zustand waren. Natürlich können körperliche Überraschungen und terminale Geistesklarheit zusammen auftreten, wie im folgenden Beispiel. Es handelt sich um die Folgen eines plötzlichen Unfalls, bei dem ein Vogel scheinbar bewusstlos und bewegungslos geworden ist. Obwohl die finale gesundheitliche Schädigung des Vogels nur von vergleichsweise kurzer Dauer war, kann dieser Fall dennoch als ein Beispiel für terminale Geistesklarheit gelten.

> Eines Tages flog ein Vogel gegen die Hütte, in der ich lebe, und ich rannte nach draußen, um nach ihm zu sehen. Als ich diesen Vogel aufhob, eine große Drossel, lag er einfach regungslos in meinen Händen, die Augen geschlossen. Ich nahm an, dass er sich das

> Genick gebrochen hatte und im Sterben lag. Ich begann ein kurzes Gebet für seine Seele und legte meinen Daumen auf sein Herz, während sein Herzschlag immer langsamer wurde. Und dann, gerade als das Herz stehen bleiben wollte, schaffte es dieser Vogel mit gebrochenem Genick, seinen Kopf zu drehen, seine Augen zu öffnen und mir für ein paar Momente direkt in die Augen zu schauen. Dann schloss er seine Augen wieder, drehte seinen Kopf zur Seite und war tot. Hat er noch einen Moment lang Kontakt mit dem Leben aufgenommen? Das hat mich lange verfolgt.

Da die Kommunikation von Tieren schwieriger zu entschlüsseln ist als die von Menschen, ist es oftmals schwer festzustellen, ob ein Tier verwirrt oder dement ist und ob ein letzter Abschied oder eine letzte Erholung vor dem Tod zugleich ein Beispiel für terminale Geistesklarheit darstellt. Dennoch erhielten wir eine Reihe von Fallberichten, nach denen der Geisteszustand der sterbenden Tiere eindeutig beeinträchtigt war, bevor sie sich ein letztes Mal zu erholen schienen und damit die Möglichkeit bekamen, Abschied zu nehmen.

> Mein Haustier war ein sechs Jahre alter Chihuahua, der an einem Hirntumor litt. Er war praktisch bewusstlos, reagierte nicht auf meine Frau oder mich und hatte gelegentlich Krämpfe. Am Abend, bevor er beim Tierarzt eingeschläfert werden sollte, war er für eine kurze Zeit, etwa 30 Minuten, völlig normal. Er sprang auf meinen Schoß, wollte spielen, als wäre alles normal, ging dann zu meiner Frau und machte dasselbe. All dies geschah innerhalb von etwa 30 Minuten, und dann war er wieder „abwesend und krampfte". Wir erzählten dem Tierarzt davon, und er sagte, er hätte noch nie davon gehört und dass der Hund sich nicht mehr erholen würde. Wie auch immer, das ist passiert, und meine Frau und ich glauben, dass er sich verabschiedet hat.

> Meine Katze Cleo lag im Sterben, und ich saß bei ihr. Sie war fast im Koma, bewegte sich nicht, und ihre Augen waren glasig. Ihre Beine waren sehr kalt. Dieser Zustand hatte sich über Tage hinweg verschlechtert, und aufgrund der Kälte ihrer Beine hatte ich das Gefühl, dass sie bald sterben würde. Aber ich saß einfach nur da und streichelte sie nicht einmal wirklich. Plötzlich wachte sie auf. Sie legte ihre Pfote auf meine Hand und schaute mir intensiv in die Augen. Sie verabschiedete sich von mir. Das war völlig klar. Innerhalb einer Stunde war sie gestorben.

> Wir hatten eine Yorkshire Terrierhündin, die vor allem meine Schwester sehr liebte. Sie hatte Verdauungsprobleme, weshalb sie eine spezielle Diät einhalten musste, und als sie älter wurde, verlor sie viel Gewicht. Meine Schwester trug sie jeden Tag vorsichtig vom Haus zu einem nahegelegenen Feld, wenn sie nicht mehr in der Lage war, die Strecke selbst zu gehen, und ließ sie so weit laufen, wie sie konnte, und brachte sie wieder zurück. In ihrer letzten Nacht verfiel sie in einen völlig reglosen Zustand, ihre Atmung war verändert, ihr Maul hatte eine ungewöhnliche Form, sie war völlig schlaff und schien weder uns noch irgendetwas um sie herum wahrzunehmen. Sie konnte sich in diesem Stadium wirklich überhaupt nicht mehr bewegen. Meine Schwester war sehr mitgenommen und hatte sie eine ganze Weile lang gehalten, als die Hündin plötzlich ihren ganzen Körper und Kopf anhob, als ob nichts wäre, meiner Schwester für einige Momente direkt ins Gesicht

sah, dann den Kopf sinken ließ und starb. Ich weiß nicht, ob das alles gut erklärt. Aber was ich zu vermitteln versuche, ist, dass sie von einem Sterbezustand, der wirklich den ganzen Tag gedauert hatte, in ein paar Stunden überging, in denen es kaum noch einen Funken Leben in ihr zu geben schien, und dann war all das für diese wenigen Augenblicke völlig verschwunden, als sie sich aus diesem Zustand erhob und sich scheinbar von meiner Schwester verabschiedete.

Mein Mann und ich hatten eine 17-jährige Basset-Hündin, die unheilbar krank war. Ihr Gesundheitszustand verschlechterte sich von Tag zu Tag, und wir wussten, dass ihre Zeit gekommen war. Sie hatte aufgehört zu fressen und bewegte sich nur noch, um jeden Morgen zur Tür zu gehen, sich dort hinzusetzen und auf unseren morgendlichen Spaziergang zu warten, aber sie konnte sich nicht über die Tür hinausbewegen, wenn wir sie mit der Leine in der Hand öffneten. Also blieben wir alle bei ihr drinnen. Eines Morgens, bevor Lee (mein Mann, ein Philosophieprofessor) sich auf den Weg zur Uni machte, kam sie und legte sich in einer Sphinx-Position zwischen meinen Mann, der im Flur in der Nähe der Tür stand, und mich, die ich saß. Es war ungewöhnlich für sie, so entschlossen dasitzen zu können und scheinbar unaufgefordert unsere Aufmerksamkeit zu erregen. Wir schauten sie beide an und fragten uns, was los war. Wir bemerkten, dass sie etwas schwer atmete, und beschlossen, nicht zur Arbeit zu gehen, sondern bei ihr zu bleiben. Wir trugen sie zu ihrem Hundebett, das wir an diesem Tag mit nach oben genommen hatten, damit wir sie in der Nähe haben konnten, wo wir saßen, sie beobachteten und mit ihr sprachen. Es wurde aufgrund des Geruchs, der bei jedem ihrer immer schnelleren Atemzüge austrat, klar, dass sie im Sterben lag. Dieser Geruch wurde so stark, dass ich aufstehen und nach unten gehen musste, um eine Pause zu machen. Ich war etwa zehn Minuten weg, als ich Lee nach unten rufen hörte: „Jetzt geht sie." Ich eilte nach oben und stellte fest, dass sie nicht mehr in ihrer Sphinx-Position war, sondern auf der Seite lag. Es war kein Lebenszeichen wahrzunehmen. Sie hatte keinen Puls, und wie es aussah, atmete sie auch nicht mehr. Ihre Augen waren geschlossen, und ich beobachtete sie für ein paar Augenblicke, dann legte ich meine Hand an ihre Nase, um zu bestätigen, dass sie nicht atmete. Von dem Moment an, als Lee nach oben gerufen hatte, bis zu dem Moment, als ich meine Hand vor ihre Nase hielt, waren etwa zweieinhalb Minuten vergangen. Plötzlich richtete sie sich in ihre Sphinx-Position auf, schaute mir ein paar Sekunden lang in die Augen und fiel dann wieder auf die Seite. Sie war (wieder?) von uns gegangen. Trotz meiner tiefen Trauer war ich erleichtert, dass sie „zurückgekommen" war, um sich zu verabschieden, weil ich so gerne bei ihr gewesen wäre, als sie starb ... und das war ich auch.

Todesnähe-Visionen bei Tieren

Unter den beim Menschen bekannten ELEs sind Todesnähe-Visionen ein häufig berichtetes Phänomen. Hierbei berichten kranke Menschen von Einblicken in das, was ihnen als transzendentales Jenseits erscheint. Häufig nehmen sie Erscheinungen verstorbener Angehöriger oder spiritueller Wesenheiten wahr, die kommen, um sie auf ihren Übergang vorzubereiten (Claxton-Oldfield & Dunnett, 2018; Depner et al., 2020). In den meisten Fällen werden diese

Erfahrungen als sehr tröstlich und beruhigend empfunden. Manchmal gehen Todesnähe-Visionen mit terminaler Geistesklarheit und einer vorübergehend verbesserten körperlichen Vitalität einher. Es ist faszinierend, dass dem Verhalten nach zu urteilen auch einige Tiere in unseren Berichten in Todesnähe eine ähnliche Vision erlebt haben könnten. Dies wird besonders im ersten Beispiel deutlich.

> Unsere Hündin Snowy starb am 30. Juni 2004. Sie lag mehrere Stunden im Koma: Zunächst schwankte ihr Bewusstseinszustand etwas, und sie wurde beruhigt. Dann fiel sie gegen Mittag dieses Tages in ein tiefes Koma, in dem sie nicht auf akustische Reize reagierte, und starb schließlich um 23:45 Uhr. Gegen 18 Uhr war sie sehr deutlich schwach, und ihr Bewusstsein hatte sich verändert. Sie reagierte nicht auf taktile Reize, die nicht schmerzhaft waren (wir führten aus verständlichen Gründen keine schmerzhaften Reize durch). Gegen 19 Uhr setzte Snowy sich plötzlich aufrecht hin, und es schien, als würde sie ein Objekt sehr, sehr intensiv betrachten und dieses Objekt mit ihren Augen verfolgen, wobei sich ihr Kopf leicht von einer Seite zur anderen bewegte. Wenn ein Hund lächeln könnte, würde sie lächeln. Man konnte sehen, wie eine gewisse Freude von ihr ausstrahlte. Sie begann für ein paar Sekunden mit dem Schwanz zu wedeln, brach dann zusammen und fiel zurück in das Koma. Alle vier Mitglieder meiner Familie waren Zeugen dieses Vorgangs. Meine Frau, ich und zwei Teenager (meine Tochter und mein Sohn), wobei ich und meine Tochter dies besonders wahrnahmen. Wir bemerkten beide unabhängig voneinander sofort, dass etwas sehr Seltsames geschah. Wir sprachen fast gleichzeitig und drückten unser Erstaunen aus. Ich interpretierte dies als eine mögliche Todesnähe-Vision.[4]

In den folgenden beiden Fällen waren die Tierhalter davon überzeugt, dass ihre Haustiere etwas wahrgenommen haben, das nur sie sehen konnten, jedoch sind diese Fälle weniger aussagekräftig.

> Ich habe eine Erfahrung gemacht, die mir bemerkenswert erschien, und zwar mit unserem älteren Familienhund Prince Moonshadow, der in den Wochen nach einer Reihe von Mini-Schlaganfällen und vor seinem Tod so etwas wie einen Zustand freudiger Erleuchtung zu erreichen schien. In den letzten Wochen seines Lebens – etwa in den letzten zwei Monaten – lächelte er ununterbrochen, sobald er wach war. Davor hatte er immer wieder Mini-Schlaganfälle. Wenn ich ihn so ansah, wie er im Garten ausruhte und lächelte, hatte ich das Gefühl, er sähe den Himmel. Und wenn ich ihm in diesen Wochen jeden Tag dasselbe sagte, was ich ihm seit 14 Jahren sagte: „Ich werde dich für immer lieben", dann tat er immer etwas ganz anderes als sonst. Er erwiderte meinen Blick mit einem Ausdruck, der zeigte, dass er wusste, dass ich es ernst meinte – und dass er dies erlebte, als wäre er schon halb dort. Sein Geisteszustand war äußerst klar, obwohl er viele Schlaganfälle erlitten hatte.

4 Dieser Fall wurde von Vernon Neppe auf der Website der Near-Death Experiences Research Foundation beschrieben: https://www.nderf.org/French/snowy_nele.htm.71

Vor einem Monat starb Teddy Boo, der geliebte Kater einer sehr engen Freundin von mir. Er war 16 Jahre und acht Monate alt, und seine Nieren und andere Organe waren irreparabel geschädigt. Eines Tages hörte er auf zu fressen, und wir wussten, dass das Ende nahte. Also vereinbarten wir für ein paar Tage später einen Termin für die Einschläferung. In der Nacht zuvor war er in einem sehr geschwächten Zustand und hatte Schwierigkeiten, sich aufzurichten oder durch den Raum zu gehen. Einen Tag zuvor hatte er auch aufgehört, Wasser zu trinken. Ich verbrachte an diesem Nachmittag/Abend gut acht Stunden mit ihm, nur er und ich (ich war in der Wohnung meiner Freundin). Er schien immer wieder das Bewusstsein zu verlieren, zeigte aber keine offensichtlichen Anzeichen von Schmerzen. Sein Lieblingsplatz war die Badewanne geworden, in die wir viele weiche Decken und provisorische Stufen gelegt hatten, damit er hineinsteigen konnte. Er war so schwach, dass ich ihn dieses Mal hineinlegen musste – ich konnte sehen, dass er hinein wollte. Jedenfalls saß ich gerade im anderen Zimmer an einem Schreibtisch und arbeitete an meinem Computer, und das Innere des Badezimmers war in Sichtweite. Alle 15 Minuten oder so schaute ich nach ihm und sprach mit sanfter Stimme mit ihm. Einmal, als ich nach ihm schaute, öffnete er seine Augen, setzte sich halb auf und schaute mich mit einem erstaunlichen Blick an, den ich noch nie zuvor bei ihm gesehen hatte. Ich kann es am besten als ein seliges, glückseliges Lächeln süßer Ekstase beschreiben. Er sah mich nicht mit Erkennen an, was seltsam und schwer zu beschreiben war. Ich hatte nicht das Gefühl, dass er mich in diesem Blick ausdrücklich erkannte, sondern eher, dass er aus einer anderen Dimension in unsere Welt zurückkehrte und auf etwas starrte, das er als eine Art engelhaftes Energiefeld oder so etwas ansah. Es war eine sehr schöne Erfahrung für mich. Dieser Seinszustand und dieser „Blick", den er mir zuwarf, hielten ein paar Stunden an. Ich ging ein paar Minuten, bevor meine Freundin nach Hause kam. Wir telefonierten gerade, als sie ihre Wohnung betrat, um Teddy zu sehen. Ich erwähnte nichts von dem Blick, den er mir zuwarf. Und während ich telefonierte, hörte ich sie sagen: „Wow! Was ist das für ein erstaunlicher Blick, den er mir zuwirft???!" Ich konnte an ihrem Tonfall hören, dass sie es genauso erlebte wie ich, und genau wie ich wusste sie, wie ungewöhnlich das war. So war er noch nie gewesen. Wir sprachen später noch darüber und hatten die gleichen Gefühle und Erfahrungen. Für mich war das wirklich ein Segen. Und es brachte mich dazu, darüber nachzudenken, was der Sterbeprozess für einen Menschen oder ein Tier genau bedeutet. Ich wäre gerne für ein paar Minuten in seinem Kopf gewesen, während er sich in diesem glückseligen Bewusstseinszustand befand.

Diskussion

Die oben vorgestellten Fallberichte stellen die erste Sammlung von ELEs bei Tieren dar. Es ist faszinierend, dass diese ELEs bei Tieren viele Parallelen zu den von Menschen berichteten ELEs aufweisen. Dies betrifft insbesondere die „letzte Erholung" vor dem Tod und die zusätzlichen Merkmale, die wir in die Kategorien „letzter Abschied", „körperliche Überraschungen", „terminale Geistesklarheit" und mögliche „Todesnähe-Visionen" eingeteilt haben. In der Literatur über ELEs bei Menschen werden verschiedene Aspekte dieser letzten Erholung beschrieben.

Ein Aspekt besteht in einem gesteigerten Verlangen und einer neuerlichen Fähigkeit etwas zu essen (Klein et al., 2018; Schreiber & Bennett, 2014). In unserer Sammlung finden wir Hinweise auf dieses Verhalten bei der Katze Balou, dem Golden Retriever Zoey, dem Labrador Shadow und der Ziege, die sich vor ihrem Tod noch einmal „vollgefressen" hat. Ebenso wurde regelmäßig beobachtet, dass die letzte Erholung die Möglichkeit bietet, sich zu verabschieden oder Zwiste mit Familienmitgliedern zu bereinigen (Callanan & Kelley, 1992; Schreiber & Bennett, 2014). In diesem Zusammenhang wird auch von Menschen berichtet, die bis zum Eintreffen abwesender Angehöriger warten, bevor sie sterben (Callanan & Kelley, 1992; Claxton-Oldfield & Richard, 2020). In unserer Fallsammlung entspricht solchen Situationen das Verhalten des Hundes Coyote, der anscheinend auf zwei Söhne des Halterpaares wartete, bevor er loslassen konnte und starb.

Die Literatur über menschliche ELEs enthält außerdem Beispiele für körperliche Überraschungen. So soll ein taubstumm geborener Mann in seinen letzten Stunden seine ersten verständlichen Worte gesprochen haben (Schubert, 1808); ein Mann, der an hohem Fieber und schwerem Gelenkrheumatismus litt, verlor sein Fieber und sein Rheuma, nachdem er eine Todesnähe-Vision erlebt und eine reichliche Mahlzeit gegessen hatte – dennoch starb er am selben Abend (Geley, 1927); eine Frau in einem Pflegeheim mit schwerer Wirbelsäulenversteifung, die mehrere Jahre lang nur auf den Boden schauen konnte, bemerkte eines Tages überrascht, dass sie zum ersten Mal aus dem Fenster ihres Zimmers schauen konnte – und starb kurz darauf (Brayne et al., 2008). In einem anderen Fall bewegte ein Mann, der an Lymphdrüsenkrebs im Endstadium litt und seinen Arm seit über einem Jahr nicht mehr bewegen konnte, seinen Arm, während er eine Todesnähe-Vision erlebte (Fenwick & Fenwick, 2008; für weitere Beispiele siehe Nahm, 2012).

Ebenso wird seit Jahrhunderten und in verschiedenen Kulturen über den bereits erwähnten unerwarteten Anstieg der geistigen Klarheit kurz vor dem Tod berichtet (Claxton-Oldfield & Dunnett, 2018; Lim et al., 2020; Nahm, 2012; Nahm et al., 2012; Nahm & Greyson, 2009). Da terminale Geistesklarheit beim Menschen manchmal mit Todesnähe-Visionen einhergeht, ist es nicht allzu überraschend, dass einige Tierhalter der Meinung waren, ihre sterbenskranken Tiere hätten etwas Ähnliches erlebt. Während letzte Abschiede, letzte Besuche, letzte Erholungen, körperliche Überraschungen und terminale Geistesklarheit für externe Beobachter erkennbar sind und dokumentiert werden können, wird es jedoch immer schwierig bleiben, Einblicke in den geistigen Zustand von Tieren zu erhalten, die Todesnähe-Visionen zu erleben scheinen. Es ist jedoch bemerkenswert, dass andere aus dem menschlichen Leben bekannte ELEs, wie z. B. Krisentelepathie und Krisenerscheinungen, und sogar Nachtod-Kommunikationen, auch aus dem Leben von Haustieren berichtet werden. Leider gibt es jedoch so gut wie keine systematische Forschung auf diesem Gebiet, wenngleich entsprechende Erfahrungen nicht selten zu sein scheinen. Obwohl in letzter Zeit mehrere populärwissenschaftliche Bücher

über solche Vorkommnisse erschienen sind, enthalten die vom italienischen Parapsychologen Ernesto Bozzano (1905, 1950) veröffentlichten Fallsammlungen noch immer einige der am besten dokumentierten Beispiele.

Was die Kategorie der „ungewöhnlichen Vorausahnungen" von Tod oder großer Gefahr betrifft, so enthält die Literatur zur parapsychologischen Forschung bereits zahlreiche Berichte, sowohl bei Menschen als auch bei Tieren. Was Tiere betrifft, so wurde beispielsweise beschrieben, dass Angehörige verschiedener Arten von Wirbeltieren und Wirbellosen Naturkatastrophen wie Erdbeben, Vulkanausbrüche und Tsunamis vorausahnen (Gaddis & Gaddis, 1970; Pleimes, 1971b; Schrödter, 1960; Schul, 1977; Sheldrake, 2005, 2011). Darüber hinaus wurde bereits mehrfach berichtet, dass Tiere während eines Krieges ein sehr ungewöhnliches Verhalten zeigten, wie in unserer Fallsammlung die Schafe, die während eines Luftangriffs in Houffalize im Zweiten Weltkrieg getötet wurden. Ein solches Verhalten wurde oft – und anscheinend zu Recht – als Vorahnung und Warnung vor unmittelbarer Gefahr interpretiert. Beispielsweise interpretierten in Freiburg im Breisgau im November 1944 einige Menschen das auffällige und beunruhigende Verhalten einer Ente so, dass ein unerwarteter Luftangriff auf ihr Viertel bevorstand. Viele Einwohner konnten dadurch ihr Leben retten, aber die Ente wurde von den Bomben getötet. Im Jahr 1953 wurde in einem öffentlichen Park Freiburgs ein Denkmal für den Vogel errichtet (Schrödter, 1960; weitere Beispiele bei Sheldrake, 2011). Tatsächlich hat das außergewöhnliche Verhalten von Tieren, das auf eine drohende Gefahr hindeutet, während Menschen zur gleichen Zeit nichts Ungewöhnliches bemerken, schon vielfach Spekulationen über tierische Fähigkeiten angefacht, die denjenigen von Menschen in modernen, von Vernunft dominierten westlichen Zivilisationen überlegen sind. Ähnliches gilt von auffälligem Verhalten von Tieren im Zusammenhang mit Spukphänomenen (z. B. Bozzano, 1905; Gaddis & Gaddis, 1970; Mattiesen, 1936–1939; siehe auch Nahm, 2007, 2016; Sheldrake, 2011).

Die Beispiele unserer ELE-Kategorien „letzter Besuch" und „Rückzug in die Einsamkeit" scheinen in der Literatur über das Sterben von Menschen in der westlichen Welt zu fehlen. Zumindest sind uns keine Berichte über kranke Menschen bekannt, die plötzlich und unerwartet bei Freunden und Verwandten zu Hause auftauchen, um sich zu verabschieden, und kurz darauf sterben. Das Fehlen solcher Fallberichte könnte jedoch kulturell bedingt sein. In unserer heutigen westlichen Kultur bleiben kranke oder gebrechliche Personen in der Regel zu Hause, in Pflegeheimen oder in Hospizen und werden von ihren Angehörigen besucht – nicht umgekehrt. Es gibt oft Möglichkeiten, Besuche bei Kranken zu arrangieren, und Gespräche, auch im Hinblick auf einen letzten Abschied, können manchmal per Telefon geführt werden. Darüber hinaus leben Familienmitglieder oft zu weit voneinander entfernt, als dass alte und kranke Personen sie unerwartet besuchen könnten. Daher ist es im heutigen Leben vielfach weder notwendig noch möglich, unerwartete letzte Besuche bei geliebten Bezugspersonen vorzunehmen. Dennoch erfüllen Fälle von Krisentelepathie und Krisenerscheinungen von Sterbenden oft die

Funktion, jemandem in der Ferne einen letzten Abschied zu übermitteln (Gurney et al., 1886; Fenwick & Fenwick, 2008; Shared Crossing Research Initiative, 2022).

Wie bei den „letzten Besuchen" ist es für unheilbar kranke Menschen kaum möglich, sich „in die Einsamkeit zurückzuziehen". Es wäre für eine solche Person sehr schwierig und oft unmöglich, plötzlich ihr Zuhause zu verlassen, um sich an einen einsamen Ort zu begeben, wo sie sich niederlegen und sterben könnte. Die typischen Umstände des Todes in der modernen westlichen Welt könnten erneut zu den Gründen zählen, warum entsprechende Berichte hier nicht zu finden sind. Dies legt ein Bericht über den Tod eines alten australischen Aborigines nahe:

> Eines Morgens kam der Mann, der in einer Gerberei arbeitete, zur Arbeit, ging zu all seinen Arbeitskollegen, schüttelte ihnen die Hände, sagte, er sei froh, mit ihnen zusammengearbeitet zu haben, und äußerte die Hoffnung, dass man ihn nicht vergessen würde. Da er sich noch nie zuvor so verhalten hatte, wussten seine Kollegen nicht, was sie davon halten sollten. Später am Abend wurde er jedoch tot aufgefunden, allein in einer alten Missionskirche sitzend. Es schien, als hätte er gewusst, dass seine Zeit gekommen war (Rose, 1968).

Die Überzeugung, zu einem bestimmten Zeitpunkt sterben zu müssen, wird auch von westlichen Patienten berichtet (Callanan & Kelley, 1992; Klein et al., 2018). Dennoch könnten Todesahnungen, die sich in Abwesenheit konkreter physischer Bedrohungen wie Naturkatastrophen oder schweren Erkrankungen einstellen, nicht nur auf passiv aufgenommene Eindrücke zurückzuführen sein, sondern eine aktive Komponente besitzen. Von manchen Gesellschaften einschließlich der australischen Aborigines ist bekannt, dass ihre Mitglieder in der Lage zu sein scheinen, ihren eigenen Tod gewissermaßen autosuggestiv herbeizuführen – beispielsweise wenn sie glauben, von Hexerei oder Voodoo-Praktiken beeinflusst worden zu sein (Kelly, 2007; Rose, 1968). Aber auch im Westen sind Beispiele von erheblichen Änderungen von Körperfunktionen bekannt, die psychisch bzw. autosuggestiv herbeigeführt worden waren und sogar bis zum Tod führen können (Kelly, 2007; Nahm, 2012; Reeves et al., 2007). Eine solche aktive Komponente des psychophysiologischen Einflusses auf den eigenen Körper könnte demnach auch eine Rolle spielen, wenn Menschen und Tiere ihren eigenen Tod zu antizipieren scheinen, auch bei Fällen des „Rückzugs in die Einsamkeit".

Dieses Verhalten bei Tieren könnte darüber hinaus eine Parallele bei Menschen haben, die manchmal zu warten scheinen, bis sie allein sind, um dann binnen kurzer Zeit zu sterben (Callanan & Kelley, 1992). Dies hob bereits unsere Korrespondentin hervor, die schilderte, wie ihre Katze Anton im Garten starb. Im Tierreich könnte das Sich-Zurückziehen an einen einsamen Ort ein biologisch sinnvoller Instinkt sein, um den üblichen Aufenthaltsort der Gemeinschaft nicht mit einem verwesenden Kadaver zu verunreinigen oder ihre Wander- und Jagdaktivitäten nicht zu beeinträchtigen. Ein solches Verhalten kann auch nicht lebensgefährlich erkrankte

und verletzte Individuen betreffen, da ungestörtes Ausruhen sich positiv auf Heilungsprozesse auswirken kann. William Long, ein erfahrener Naturforscher, beobachtete, dass „jeder angeschlagene Vogel oder jedes angeschlagene Tier instinktiv versucht, alleine und in Ruhe zu sein, während seine Verletzung heilt" (Long, 2005, S. 88 / 1919).

Unsere Fallsammlung ist, soweit wir wissen, die erste ihrer Art und daher zwangsläufig in ihrem Umfang begrenzt. Die meisten Berichte gingen als Reaktion auf einen privat initiierten Aufruf ein, der sich hauptsächlich an englischsprachige Personen richtete. Wir haben auch nicht versucht, den Inhalt dieser selbstselektierten Stichprobe bzw. Berichte durch Interviews mit verschiedenen Zeugen zu überprüfen. Dennoch halten wir die in unserer Umfrage gewonnenen Daten für ausreichend belastbar, um die Schlussfolgerung zu ziehen, dass die von Tieren berichteten ELEs denjenigen von Menschen bemerkenswert ähnlich sind. Die große Ähnlichkeit zwischen tierischen und menschlichen ELEs könnte ein Zeichen für eine gemeinsame Physiologie sein, die solchen Erfahrungen zugrunde liegt. Tatsächlich gibt es immer mehr Belege dafür, dass das geistige Erleben zumindest bei höheren Wirbeltieren und Kopffüßern dem des Menschen im Allgemeinen ähnlich ist. Belege hierfür finden sich in den Ähnlichkeiten bei Wahrnehmung, Spiel und Problemlösung, einschließlich der Verwendung von Werkzeugen und emotionalem Verhalten, wobei die Ausschüttung von Neurotransmittern und Hormonen erfolgt, die beim Menschen in vergleichbaren Situationen ebenfalls produziert werden und nachweislich mit bestimmten Emotionen in Zusammenhang stehen (für eine Übersicht zu diesen Themen siehe Brensing, 2018).

Weil das Interesse an der Erforschung von ELEs einschließlich terminaler Geistesklarheit beim Menschen gegenwärtig stark zunimmt, könnten weitere Studien zu ELEs auch bei Tieren Aspekte ihres Lebens beleuchten, die bisher nur wenig Beachtung in der Wissenschaft gefunden haben. Zumindest würde dies dazu beitragen, Facetten des Sterbeprozesses bei Tieren, insbesondere bei Haustieren, besser zu verstehen. Deren Verlust kann mit ähnlicher oder sogar größerer Trauer empfunden werden als der Verlust menschlicher Angehöriger (Kowalski, 2012). Man kann davon ausgehen, dass systematische und groß angelegte Studien in verschiedenen Sprachen die Sammlung vieler weiterer Berichte über ungewöhnliche Vorkommnisse bei Tieren in ihrer letzten Lebensphase ermöglichen würden. Sie könnten sogar charakteristische Kategorien von Fällen umfassen, die in unserer vorläufigen Klassifizierung noch nicht enthalten sind. Mögliche Forschungsstrategien könnten darin bestehen, Tierbesitzer und Tierpfleger gezielt anzusprechen, einschließlich Gruppierungen in sozialen Medien, die sich über den Verlust geliebter Haustiere austauschen. Weiterhin könnten Tierärzte dazu befragt werden, wie oft Tierbesitzer, die sie um eine Euthanasie gebeten haben, von plötzlichen Vitalitätsschüben oder anderen ELEs berichtet haben, oder wie oft Tierärzte selbst ELEs bei Tieren beobachtet haben. Ebenso könnten Menschen, die sich in Tierheimen um kranke und sterbende Tiere kümmern, viele interessante Beobachtungen gemacht haben. Auch könnte man

Personen, die mit Laborratten arbeiten, zu ungewöhnlichem Verhalten dieser Tiere vor ihrem Tod befragen, genau wie Landwirte und Personal von Schlachthöfen. Im Idealfall würden die skizzierten Möglichkeiten für weitere Untersuchungsansätze ein prospektives Studiendesign beinhalten. Man könnte sogar systematische Studien zu Nachtod-Kommunikationen von Tieren und zu vermuteten Fällen von Reinkarnation durchführen.[5] Wir sind davon überzeugt, dass wir noch viel über unsere tierischen Gefährten und ihr Innenleben lernen können.

Literatur

Anderson, K. A. (2017). *The amazing afterlife of animals: Messages and signs from our pets on the other side*. CreateSpace Independent Publishing Platform.

Bayless, R. (1970). *Animal ghosts*. University Books.

Bivona, G. S., Whitington, M., & MacConachie, D. (2004). *Personal stories of departed pets*. Atriad Press.

Bozzano, E. (1905). Animals and psychic perceptions. *Annals of Psychical Science, 2*, 79–120.

Bozzano, E. (1950). *Gli animali hanno un'anima?* Armenia Editore.

Brayne, S., Lovelace, H., & Fenwick, P. (2008). End-of-life experiences and the dying process in a Gloucestershire nursing home as reported by nurses and care assistants. *American Journal of Hospice & Palliative Care, 25*(3), 195–206. https://doi. org/10.1177/1049909108315302

Brensing, K. (2018). *Das Mysterium der Tiere: Was sie denken, was sie fühlen*. Aufbau.

Callanan, M., & Kelley, P. (1992). *Final gifts: Understanding and helping the dying*. Hodder & Stoughton.

Cassol, H., Bonin, E. A. C., Bastin, C., Puttaert, N., Charland-Verville, V., Laureys, S., & Martial, C. (2020). Near-death experience memories include more episodic components than flashbulb memories. *Frontiers in Psychology, 11*, Article 888. https://doi. org/10.3389/fpsyg.2020.00888

Cheney, M. (1983). *Tesla: Man out of time*. Laurel.

Claxton-Oldfield, S., & Dunnett, A. (2018). Hospice palliative care volunteers' experiences with unusual end-of-life phenomena. *Omega, 77*(1), 3–14. https://doi. org/10.1177/0030222816666541

Claxton-Oldfield, S., Gallant, M., & Claxton-Oldfield, J. (2020). The impact of unusual end-of-life phenomena on hospice palliative care volunteers and their perceived needs for training to respond to them. *Omega, 81*(4), 577–591. https://doi. org/10.1177/0030222818788238

Claxton-Oldfield, S., & Richard, N. (2020). Nursing home staff members' experiences with and beliefs about unusual end-of-life phenomena. *Omega, 86*, 609-623. https://doi.org/10.1177/0030222820981238

5 Seit dem ersten Erscheinen dieser Publikation über ELEs bei Tieren haben wir eine vergleichbare Publikation zu Nachtod-Kommunikation von Tieren veröffentlicht (Matlock et al., 2024).

Depner, R. M., Grant, P. C., Byrwa, D. J., LaFever, S. M., Kerr, C. W., Tenzek, K. E., LaValley, S., Luczkiewicz, D. L., Wright, S. T., & Levy, K. (2020). Expanding the understanding of content of end-of-life dreams and visions: A consensual qualitative research analysis. *Palliative Medicine Reports, 1*(1), 103–110. https://doi. org/10.1089/pmr.2020.0037

dos Santos, C. S., Paiva, B. S. R., Lucchetti, A. L. G., Paiva, C. E., Fenwick, P., & Lucchetti, G. (2017). End-of-life experiences and deathbed phenomena as reported by Brazilian healthcare professionals in different healthcare settings. *Palliative & Supportive Care, 15*(4), 425–433. https://doi.org/10.1017/S1478951516000869

Fenwick, P., & Fenwick, E. (2008). *The art of dying*. Continuum.

Gaddis, V., & Gaddis, M. (1970). *The strange world of animals and pets.* Cowles.

Geley, G. (1927). *Clairvoyance and materialisation*. Fisher Unwin.

Gurney, E., Myers, F. W. H., & Podmore, F. (1886). *Phantasms of the living*. Trübner.

Holden, J. M., Greyson, B., & James, D. (Hrsg.). (2009). *The handbook of near-death experiences: Thirty years of investigation*. Praeger/ABC-CLIO.

Kastenbaum, R. (2006). *The psychology of death* (4. Ausg.). Springer Publishing Company.

Kelly, E. W. (2007). Psychophysiological influence. In E. F. Kelly, E. W. Kelly, A. Crabtree, A. Gauld, M. Grosso, & B. Greyson (Hrsg.), *Irreducible mind: Toward a psychology for the 21st century* (pp. 117–239). Rowman & Littlefield.

Kemp, C. E. (1995). *Terminal illness: A guide to nursing care*. Lippincott Williams & Wilkins.

Klein, S. D., Kohler, S., Krüerke, D., Templeton, A., Weibel, A., Haraldsson, E., Nahm, M., & Wolf, U. (2018). Erfahrungen am Lebensende: Eine Umfrage bei Ärzten und Pflegenden eines Spitals für anthroposophisch erweiterte Medizin. *Complementary Medicine Research, 25*(1), 38–44. https://doi.org/10.1159/000478090

Kowalski, G. (2012). *Goodbye, friend: Healing wisdom for anyone who has ever lost a pet*. New World Library.

Lim, C.-Y., Park, J. Y., Kim, D. Y., Yoo, K. D., Kim, H. J., Kim, Y., & Shin, S. J. (2020). Terminal lucidity in the teaching hospital setting. *Death Studies, 44*(5), 285–291. https://doi.org/10.1080/07481187.2018.1541943

Long, W. J. (2005). *How animals talk* (Republ. with a new introduction). Dover. First published in 1919.

Matlock, J. G., Hilton, B., Sheldrake, R., Smart, P., Nahm, M. (2024). After-death communications (ADCs) from non-human animals: Parallels with human ADCs. *Journal of Scientific Exploration, 38*,(1), 61–78. https://doi.org/10.31275/20243087

Mattiesen, E. (1936–1939). *Das persönliche Überleben des Todes* (3 Bde.). de Gruyter.

Morita, T., Naito, A. S., Aoyama, M., Ogawa, A., Aizawa, I., Morooka, R., Kawahara, M., Kizawa, Y., Shima, Y., Tsuneto, S., & Miyashita, M. (2016). Nationwide Japanese survey about deathbed visions: "My deceased mother took me to heaven." *Journal of Pain and Symptom Management, 52*(5), 646-654.e5. https://doi. org/10.1016/j.jpainsymman.2016.04.013

Nahm, M. (2007). *Evolution und Parapsychologie: Grundlagen für eine neue Biologie und die Wiederbelebung des Vitalismus*. Books on Demand.

Nahm, M. (2012). *Wenn die Dunkelheit ein Ende findet: Terminale Geistesklarheit und andere Phänomene in Todesnähe*. Crotona.

Nahm, M. (2015). Mysterious ways: The riddle of the homing ability in dogs and other vertebrates. *Journal of the Society for Psychical Research, 79*(3), 140–155.

Nahm, M. (2016). The role of animals as co-percipients of apparitions in the work of Emil Mattiesen (1875–1939). *Journal of the Society for Psychical Research, 80*(2), 119–121.

Nahm, M. (2022a). Terminal lucidity versus paradoxical lucidity: A terminological clarification. *Alzheimer's & Dementia, 18*(3), 538-539. https://doi.org/10.1002/ alz.12574

Nahm, M. (2022b). The importance of the exceptional in tackling riddles of consciousness and unusual episodes of lucidity. *Journal of Anomalous Experience and Cognition, 2*(2), 264–296. https://doi.org/10.31156/ jaex.24028

Nahm, M., & Greyson, B. (2009). Terminal lucidity in patients with chronic schizophrenia and dementia: A survey of the literature. *Journal of Nervous and Mental Disease, 197*(12), 942–944. https://doi.org/10.1097/ NMD.0b013e3181c22583

Nahm, M., Greyson, B., Kelly, E. W., & Haraldsson, E. (2012). Terminal lucidity: A review and a case collection. *Archives of Gerontology and Geriatrics, 55*(1), 138–142. https://doi.org/10.1016/j.archger.2011.06.031

O'Donnell, E. (1913). *Animal ghosts: Animal hauntings and the hereafter*. Rider.

Pleimes, U. (1971a). Psi bei Tieren? Teil I. *Zeitschrift für Parapsychologie und Grenzgebiete der Psychologie, 13*(2), 118–142.

Pleimes, U. (1971b). Psi bei Tieren? Teil II. *Zeitschrift für Parapsychologie und Grenzgebiete der Psychologie, 13(*4), 203–229.

Reeves, R. R., Ladner, M. E., Hart, R. H., & Burke, R. S. (2007). Nocebo effects with antidepressant clinical drug trial placebos. *General Hospital Psychiatry, 29*(3), 275–277. https://doi.org/10.1016/j.genhosppsych.2007.01.010

Rhine, J. B., & Feather, S. (1962). The study of cases of "psi-trailing" in animals. *Journal of Parapsychology, 16*(1), 1–22.

Rose, R. (1968). *Primitive psychic power: The realities underlying the psychical practices and beliefs of Australian Aborigines*. New American Library.

Schreiber, T. P., & Bennett, M. J. (2014). Identification and validation of premortem surge: A Delphi study. *Journal of Hospice & Palliative Nursing, 16*(7), 430–437. https://doi.org/10.1097/ NJH.0000000000000094

Schrödter, W. (1960). *Tiergeheimnisse*. Baumgartner.

Schubert, G. H. (1808). *Ansichten von der Nachtseite der Naturwissenschaft*. Arnoldische Buchhandlung.

Schul, B. (1977). *The psychic power of animals*. Fawcett Publ.

Schwertner, P. (1984). *Psi in der Tierwelt*. Landbuch.

Shared Crossing Research Initiative. (2022). The spectrum of end-of-life experiences: A tool for advancing death education. *Omega,* 302228211052342. https://doi. org/10.1177/00302228211052342

Sheldrake, R. (2005). Listen to the animals. *The Ecologist,* March, 18–20.

Sheldrake, R. (2011). *Dogs that know when their owners are coming home* (2. Ausg.). Crown.

Sheldrake, R. (2015). Psi in everyday life: Non-human and human. In E. Cardeña, J. Palmer, & D. Marcusson-Clavertz (Hrsg.), *Parapsychology: A handbook for the 21st century* (pp. 350–363). McFarland.

Sheldrake, R., & Morgana, A. (2003). Testing a language-using parrot for telepathy. *Journal of Scientific Exploration, 17*(4), 601–615.

Sidgwick, H., Johnson, A., Myers, A. T., Myers, F. W. H., Podmore, F., & Sidgwick, E. M. (1894). Report on the census of hallucinations. *Proceedings of the Society for Psychical Research, 10*, 25–422.

Warren, J. P. (2006). *Pet ghosts: Animal encounters from beyond the grave*. New Page Books.

Wycherley, J. (2018). *Losing my best friend: Thoughtful support for those affected by dog bereavement or pet loss*. Bark at the Moon Books.